Triumph und Ovation.

Inaugural-Dissertation

der

philosophischen Facultät der Universität Rostock

vorgelegt

von

Dr. phil. F. Stolze.

Rostock.
Carl Boldt's Buchdruckerei.
1874.

Die fast bei allen Völkern der Jetztzeit herrschende Sitte, Verdienste jeglicher Art in gebührender Weise zu belohnen, ist keineswegs eine Erfindung der Neuzeit, sie stammt vielmehr aus dem Alterthum und hat sich im Wechsel der Jahrhunderte neben anderen nützlichen Einrichtungen in Folge des Einflusses, den die Völker gegenseitig auf einander ausüben, bis auf unsere Zeit vererbt.

Unter den Völkern des Alterthums aber sind neben den Griechen die Römer dasjenige Volk, welches die größte Mannigfaltigkeit in der Art der Auszeichnungen aufzuweisen hat. Eine Erklärung für diese Erscheinung müssen wir nothwendig in dem Nationalcharakter der Römer selbst suchen. Die Römer waren ein kriegerisches Volk, das während seiner Existenz soviel Kriege geführt hat, wie kaum eine zweite Nation des Alterthums oder der Neuzeit. Da nun gerade im Kriege dem Soldaten sehr viel Gelegenheit geboten wird, sich auf diese oder jene Art hervorzuthun, so wird es uns begreiflich, warum sie auch in der Wahl der Auszeichnungen allmählich Abstufungen eintreten lassen mußten und zwar in der Art, daß für gewisse Thaten auch bestimmte Belohnungen festgesetzt wurden.

Die römischen Auszeichnungen oder Ehrenzeichen lassen sich im Allgemeinen in zwei Gruppen sondern, nämlich in diejenigen, welche vom Oberfeldherrn[1]) den Unterbefehlshabern und gemeinen Soldaten — und in solche, welche den Oberbefehlshabern von der Regierung zu Rom zuerkannt wurden.

Bemerken wir zunächst einiges über die erste Klasse.

Sobald eine Schlacht geschlagen, eine Stadt erobert oder sonst ein kriegerisches Unternehmen glücklich beendet war, ließ der Feldherr[2]) die Armee um sich versammeln. Nachdem als-

---

[1]) cf. Suet. Tib. c. 32. — Tac. Annal. III., 21. — Suet. Oct. c. 25. —

[2]) Liv. XXXVIII., 23. —

dann den Göttern der schuldige Dank durch Opfer dargebracht war, wurden diejenigen, welche sich ausgezeichnet hatten, aus den Reihen der Truppen hervorgerufen und mit entsprechenden Ehrenzeichen beschenkt, die sie öffentlich zu tragen berechtigt waren.

Die Römer unterschieden drei Arten solcher Ehrenzeichen, nämlich: donaria,[3]) goldene oder silberne Geschenke, die zum Andenken an glücklich beendete Kriege in den Tempeln der Götter aufgestellt wurden; — donativa,[4]) Geschenke, die bei außerordentlichen Gelegenheiten alle Soldaten erhielten; — dona militaria, welche vom Feldherrn[5]) einzelnen Tapferen eingehändigt wurden.

Aus dieser Eintheilung ergiebt sich, daß die dona militaria allein zu den eigentlichen Verdienstauszeichnungen zu rechnen sind; denn sie wurden nur denjenigen zuerkannt, die sich durch Tapferkeit hervorgethan hatten.

Die kostbarsten dieser Geschenke waren goldene Kronen,[6]) nämlich: corona castrensis oder vallaris,[7]) c. muralis, c. navalis, c. civica, c. obsidionalis.

Daß aber diese Kronen nicht ausschließlich für die Unterfeldherren und gemeinen Soldaten bestimmt waren, sondern unter Umständen auch von den Soldaten dem Oberbefehlshaber geschenkt werden konnten, ergiebt sich aus folgender Stelle des Livius,[8]) wo es heißt: exercitus beneficii magis quam ignominiae memor coronam auream dictatori decrevit.

---

[3]) Liv. VII., 38. — XLII., 28, 9. —

[4]) Tac. Annal. XII., 41. — XIV., 11. — Hist. II., 82. — Suet. Dom. c. 2. — Calig. c. 46. —

[5]) Suet. Oct. 25. — Liv. VII., 37. —

[6]) Ursprünglich wurden sie aus Gras gemacht (Gell. V., 6. — Liv. VII., 37 „graminea corona") oder aus grünen Zweigen (Plin. N. H. XVI., 4, 5 „Romulus frondea [corona] coronavit Host. Hostilium"); später aus Gold (Liv. VII., 10. — 26, — X., 44.) —

[7]) Val. Max. I., 8, 6. — Liv. VII., 37. — X., 46, 3. — XXVI., 48. —

[8]) Liv. III., 29., 3. —

Unter allen Auszeichnungen aber, die für militärische Verdienste bestimmt waren, nahmen unstreitig der Triumph und die Ovation den ersten Rang ein; und diese hohen Ehrenbezeigungen wurden von der Staatsregierung nur Feldherren zuerkannt.

Die Geschichte des Triumphes und der Ovation läßt sich am übersichtlichsten, so behandeln, daß man das Thema in einzelne Fragen oder Abschnitte eintheilt. Demgemäß soll zuerst von der Ethymologie des Wortes „triumphus"[9]) die Rede sein.

§. 1.

In dem Buche des Panvinius „de triumpho" heißt es: Tranquillus autem ideo existimat dici triumphum: quod qui triumpharet triplici judicio honoraretur; primo enim exercitus de triumpho decernendo duci judicabat, secundo senatus, tertio populus. Allein diese Vermuthung trägt all zu sehr den Charakter der Willkür an sich; denn wir wissen, daß die Bewilligung des Triumphes (§. 8.) allein vom Senate abhing; wenn der Senat einem Feldherrn denselben verweigert hatte, dann konnte ihm weder das Heer noch das Volk diese Auszeichnung verleihen. In der ganzen römischen Geschichte finden sich nur wenige Beispiele, aus denen erhellt, daß die Volkstribunen und die Plebs gegen den Willen des Senates[10]) einigen Feldherren dennoch den Triumph verschafft haben. In einer der angeführten Stellen des Livius heißt es z. B.: „nunquam ante de triumpho per populum actum, semper aestimationem arbitriumque ejus honoris penes senatum fuisse". Aber solche Ausnahmen darf man doch nicht als

[9]) Panvinius „de triumpho" comment. p. 1, 2. Helmstädt 1675. — Joh. Nicolai „Rom. triumph. solen. c. I. Frankf. a/M. 1696. — M. de Cilano" Römische Alterth. Band III. 19, 1. — J. C. Bulenger, de spol. bell., trop., arc. tr. et pomp. triumph. in Gronov. thes. XI. — F. Modius, pandect. triumph. I., II. — J. B. Cassal., de urb. et Rom. imp. splend. Rom. 1650. — Dempst. paralip. ad Rosin. ant. X., 29. — Haymann, Anm. über Nieupoort 1786, p. 152 etc. —

[10]) Liv. III., 63. — VII., 17. — X., 37. —

Norm hinstellen und behaupten, auch das Volk habe bei der Verleihung dieser Ehre eine dem Senate gleichberechtigte Stimme gehabt?

Daß aber endlich das Heer bei diesen Berathungen jemals nach seiner Meinung gefragt worden wäre, wird nirgends erwähnt, wo von einem derartigen Beschlusse die Rede ist. Will man aber den Umstand hiermit in Verbindung bringen, daß die Soldaten nach siegreichen Erfolgen dem Oberbefehlshaber ihre Glückwünsche[11]) darzubringen und ihn zum „imperator" zu ernennen pflegten, so geht man entschieden zu weit. Denn wenn auch diese Sitte für die Feldherren zuweilen von guter Vorbedeutung gewesen sein mag, auf die endgültige Entscheidung des Senates hat sie dennoch keinen Einfluß gehabt, da der Senat bestimmte Vorschriften (§. 10.) zu beachten hatte und sich nicht durch die Handlungsweise des siegreichen Heeres, die in der augenblicklichen freudigen Stimmung desselben ihren Grund hatte, beeinflussen lassen durfte.

Bei der Verleihung dieses Ehreneinzuges kann also von keinem triplici judicio die Rede sein, folglich auch die Ethymologie des Wortes „triumphus" nicht darauf zurückgeführt werden.

M. Varro[12]) hingegen leitet triumphus von „θρίαμβος", einem Beinamen des Bacchus ab, der[13]) zuerst einen Siegeseinzug gehalten haben soll, nachdem er auf seinem Zuge nach Indien alle Völkerschaften daselbst cultivirt und im Wein- und Ackerbau unterrichtet hatte. —

---

[11]) Tac. Ann. III., 74. — Dio Cass. hist. Rom. von Guil. Sturzius. Leipz. 1824. LX., 21. — Liv. XXVII., 19. — Suet. Tit. 5. — Eckhel, doct. num. vet. Vindob. 1798, Band VIII., p. 343—360. — De la Bléterie, Memoires de l'Academie des inscriptions et belles lettres, tom. XXI., Paris 1754, p. 302—312. —

[12]) Varro de l. l. V . . . . triumphare appellatum quod cum imperatore milites redeuntes clamitabant per urbem in Capitolium eunte: io triumphe, ida „θριάμβῳ," Graeco Liberi cognomento potest dictum. —

[13]) Val. Max. III., 6, 6. — Plin. VIII., 56. —

Die Ableitung von θρίαμβος ist in der That die richtige. θρίαμβος bedeutet den Hymnus, der bei den Bacchusaufzügen gesungen zu werden pflegte und ist folgendermaßen entstanden. Von dem Verbum „ἰάπτω werfen, treffen, verletzen," wurde ἴαμβος der Wurf, Spottvers gebildet. Aus ἴαμβος und δί-θυρος „doppelte Geburt" entstand „διθύραμβος," ein Beiname des Bacchus, wegen der doppelten Geburt von Zeus und Semele. Aus διθύραμβος bildete sich durch Aphaeresis und Metathesis θρύαμβος; daraus durch Verwandlung des υ in ι „θρίαμβος," welches Wort ursprünglich den Hymnus bedeutete, der stets auf den Bacchuszügen gesungen wurde, dann die Bezeichnung für den Festaufzug selbst wurde und sich in Folge dessen so eng mit der Person jenes Gottes verknüpfte, daß man es gleichfalls zu einem Beinamen desselben machte.

Aus dem griechischen Worte θρίαμβος ging das lateinische triumphus oder wie es ursprünglich hieß, triumpus[14]) hervor, indem das „α" in „u" verwandelt wurde, eine Erscheinung, die sich noch bei anderen Lehnwörtern nachweisen läßt; so wurde aus κραιπάλη-crapula, aus σκυτάλη-scutula u. s. w. Ferner ging die media „β" in die tenuis „p" über, und in der ersten Silbe verschwand die aspirata. Später wurde triumpus durch Einschiebung der aspirata in triumphus verwandelt, wie pulcer in pulcher u. s. w.

Ich erwähne noch, daß die große Aehnlichkeit der ursprünglich latinisirten Form triumpus mit ter und pes jedenfalls später Veranlassung gegeben hat, triumphus von ter und pes abzuleiten.[15]) Allein diese Ansicht ist sehr zweifelhaft.

---

[14]) Cic. orat. 48. — Quint. I., 5. —

[15]) K. E. Georges, der triumphus jedenfalls gestützt auf Hor. Od. III., 18, 15, und Ovid. ars. am. I., 111, von ter und pes ableitet, sagt, es bedeute ursprünglich: „den dreischrittigen Siegestanz der Arvalbrüder, deren Gesang mit einem fünfmaligen triumpe endete — und dann: einen Siegeseinzug, Triumph". Dieser Gesang lautete folgendermaßen (Orell. inscr. 2271 extr.):

Spätere (römische) Etymologen haben dieses Wort jedenfalls nur deßhalb auf ter und pes zurückgeführt, um dadurch die Festlichkeit mehr in ein nationales Gewand zu kleiden, eine Erscheinung, die auch bei dem Worte ovatio wiederkehrt.

Bei unserer Ableitung aber dürfen wir uns nicht daran stoßen, daß *θρίαμβος* ursprünglich ein Schimpf- und Spottlied bedeutet. Im Gegentheil wird der Umstand, daß in dem Worte *θρίαμβος* Freude und Ausgelassenheit, vermischt mit Spott und Hohn, enthalten ist, ein neuer Beweis dafür, daß triumphus auf *θρίαμβος* zurückgeführt werden muß. Bei den Triumphen wurden nämlich neben Verherrlichungsliedern auch Spottlieder[16]) auf die triumphirenden Feldherren gesungen. Und darin liegt ein innerer Zusammenhang; denn die Sitte, Spottlieder mit einzuflechten, war ebenfalls schon auf den Bacchuszügen in Gebrauch. —

§. 2.

Wie läßt sich die Etymologie des Wortes „ovatio" erklären?

Einige alte Gewährsmänner, denen wiederum neuere gefolgt sind, leiten ovatio von ovis[17]) ab, eine Ansicht, die sich

---

(ter) Enos Lases juvate.
,, Neve Luerve marma(r) sins incurrere in pleores.
,, Satus furere Mars limen sali, sta berber.
,, Semunis alterneï advocapit conctos.
,, Enos Marmor juvato.
(quinquies) Triumpe.

Dieser Gesang wurde von dem dreischrittigen Siegestanze begleitet, der cf. Orelli incer. 2271 (Marini, inscrizioni antiche delle ville e de palazzi Albani, Rom. 1785. — Atti e monumenti de fratelli Arvali, ivi 1795.) tripodatio genannt wird; und dieses Wort ist ohne Zweifel aus ter und pes entstanden. Damit hat aber triumpe = io triumphe nichts gemein. —

Nach Forcellini (tot. Lat. Lex.) ist auch die Schreibweise „triumfus" eine spätere nicht zu billigende. Dempst. de Etr. reg. III., 36 führt eine alte Handschrift an, in der sich triumfus findet. —

16) Liv. III., 29, 4. — VII., 38. — XXXIV., 52, 3. — XLV., 38, 12. — Suet. Caes. 49 u. 51. —

17) Plut. Marcell. 22. — Servius ad virg. Aen. IV., 543 . . . . qui ovationem meretur . . . ., de ovibus sacrificat; unde et ovatio dicta.

allerdings vertheidigen läßt Sobald nämlich die imperatores ovantes ihren feierlichen Einzug beendigt hatten, opferten sie auf dem Capitol ein Schaf; und in Folge dieser Handlung soll ovatio aus ovis entstanden sein. Wäre dies der Fall, dann würde ovare ursprünglich nichts anderes bedeuten, als „ein Schaf schlachten oder opfern".

Gegen diese Art der Ableitung läßt sich wohl nicht mit Unrecht Folgendes einwenden.[18])

Die Sitte des Triumphes und der Ovation stammte, wie wir in den beiden nächsten Paragraphen noch zeigen werden, aus Etrurien, hing aber nichtsdestoweniger mit den griechischen Bacchusfesten zusammen, denen auch die Namen für obige Festlichkeit entlehnt waren. Wäre es nun nicht auffallend, wenn die Römer die ursprüngliche Bezeichnung der einen Feier — *ϑρίαμβος* — nur latinisirt hätten, während sie für die andere ein vollständig neues Wort von ovis abgeleitet haben sollten? Hätten sie dann nicht auch consequenter Weise von taurus der Stier, welchen die triumphirenden Feldherren zu opfern pflegten, ein ähnliches Zeitwort wie „taurare" bilden müssen? Da sich aber nirgends ein derartiges Verbum findet, so wird wohl auch ovare auf einen anderen Ursprung zurückgeführt werden müssen.

Ziehen wir ferner den Werth der betreffenden Opferthiere in Betracht, so wird wohl Niemand zweifeln, daß der Stier einen viel größeren Werth repräsentirt als das Schaf. Sollte nun ovare aus ovis entstanden und dabei natürlich das Werthverhältniß der Opferthiere hinsichtlich des hohen oder niederen Grades der Feier von Bedeutung gewesen sein, dann wäre es eine ausgemachte Sache, daß die Ovation stets

---

Tot. Lat. Lexic. cons. et cura Aeg. Forcellini, tom. III. Schneebergae 1833. — Joh. Nicol. „Rom. triumph. II., 2. — Panvin. p. 24. — M. de Cil. III., 19, 10. — cf. außerdem Sigon. comment. in Fast. et triumph. Rom. Al. ab Alexandro dies gen. VI., 17. — Spanheim de praest. et usu num. II., p. 206. etc.

[18]) Gegen diese Ableitung spricht auch die ursprüngliche Bedeutung von ovare jubeln, frohlocken, jauchzen (Liv. I., 25, 13. VIII., 7, 12.) ovare entspricht dem griech. Verb. *εὐάζειν*. —

eine untergeordnete Stufe des Triumphes dargestellt hat. Daß dies aber nicht der Fall gewesen ist, daß die Ovation vielmehr eine Feier war, welche auf anderen Voraussetzungen basirte als der Triumph, das soll in einem späteren Paragraphen noch bewiesen werden.

Demnach kann die Herleitung von ovis nicht dierichtige sein.

Wahrscheinlicher klingt die Ableitung, welche ovatio auf das Freudengeschrei der Sieger und der den Zug begleitenden Volksmenge zurückführt.[19]) Diese Ansicht stammt vom Grammatiker Festus, der ovatio durch die Verdopplung des Vocales „o" in Verbindung mit der Wiederholung der Interjektionen der Freude ohe und io entstehen läßt.

Daß man bei der Ethymologie dieses Wortes auf einen Naturlaut zurückgehen kann, darf uns durchaus nicht befremden; denn diese Erscheinung läßt sich auch noch in der Wortbildung vieler anderer Wörter nachweisen. Es fragt sich nur, ob wir ovatio auf einen den Römern oder den Griechen eigenthümlichen Naturlaut zurückzuführen haben.

Obwohl die Vermuthung des Festus wahrscheinlich klingt und viele Bekenner zählt, so beruht sie dennoch auf einem Irrthume; denn sie gleicht der Herleitung des Wortes triumphus von ter und pes. Man will einfach zu verdecken suchen, daß diese Wörter nebst den damit verbundenen Einrichtungen einem anderen Volke entlehnt sind; kurz, sie sollen dadurch, daß ihnen ein lateinischer Ursprung untergeschoben wird, einen mehr nationalen Anstrich erhalten. Das Wort ovatio stammt aber ebenso wie triumphus aus dem Griechischen und hängt sogar mit derselben Feier, nämlich mit den Bacchusfesten zusammen. Der die Bacchusaufzüge begleitende Jubelruf lautete „εὐοῖ". Dieser bacchische Jubelruf ist ohne Zweifel der Grundstamm des lateinischen Wortes ovatio.[20]) Ueber die nähere

---

[19]) Vgl. den Auszug des Gram. Festus aus de verborum significatione des Flaccus aus Praeneste. Herausgegeben von O. Müller, Leipz. 1839. — Dion. Halic. Ant. Rom. V., p. 313, 314. —

[20]) Dion. Hal. V., p. 313, 314, führt ovatio auf εὔασις zurück, ein Wort, welches von εὐάζω gebildet ist und also mit εὐοῖ zusammenhängt.

Bildung desselben wissen wir freilich nichts; wir können aber mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß ein von den Etruskern aus jenem Jubelrufe εὐοῖ gebildetes Wort existirt haben muß aus welchem das lateinische hervorgegangen ist. (Vergl. §. 4.)

Diese Art der Ethymologie hat außerdem noch das für sich, daß sie sich ebenfalls auf das Freudengeschrei und die Lieder zurückführen läßt, welche die festlichen Aufzüge des Bacchus zu begleiten pflegten. Und darin liegt ohne Zweifel auch eine innere Aehnlichkeit der im Aeußeren sich so sehr gleichenden Sieges- und Ehreneinzüge.

§. 3.

Wo haben wir den Ursprung der Triumphzugsfeierlichkeiten zu suchen?

Schon in früher Zeit entspann sich ein Verkehr zwischen Griechenland und der süditalischen Halbinsel. Ihrem Princip gemäß gründeten die Griechen daselbst Colonien, die schnell zu Macht und Ansehen gelangten. Da nun die Griechen in der Civilisation weit vorgeschritten waren, so darf es uns nicht wundernehmen, daß sie ihren Einfluß[21]) auf die ihnen noch nicht ebenbürtigen Nachbarvölker z. B. die Etrusker geltend zu machen suchten. Und in der That, wir finden eine ganze Anzahl von Einrichtungen, so z. B. Religionsgebräuche, Maaß, Schrift, staatliche Einrichtungen, die ohne Zweifel auf einen griechischen Ursprung hindeuten. Am meisten aber macht sich der griechische Einfluß in den verschiedenen italischen Kunstrichtungen geltend. Es ist, wie Mommsen sagt, nicht eine einzige, die nicht in der altgriechischen Kunst ihr bestimmtes Musterbild fände. Und die etruskische Kunst nennt er die unentwickelt gebliebene Tochter der griechischen. Wenn wir aber in der Religion, in staatlichen Einrichtungen, in der Kunst überall Spuren hellenischen Einflusses finden, wie können wir

---

[21]) O. Müller „die Etrusker," Breslau 1828. fiul. c. V., p. 193, 94. — Bch. II., p. 372. — Bch. III., p. 383. — IV., c. 6. — Mommsen, Röm. Gesch., Bch. I., Abthl. I., p. 84, 130, 138, 240, 41, 484.

da noch länger zweifeln, daß auch die bacchischen Festumzüge als die ältesten derartigen Erscheinungen anzusehen sind, welche auf die Entwicklung der etruskischen Triumphzüge großen Einfluß ausgeübt haben? Diese Vermuthung wird auf mancherlei Weise bestätigt. Nach Livius[22]), dem sich Ottfried Müller anschließt, waren die Dionysien auch den Etruskern und zwar diesen zuerst unter allen italischen Staaten bekannt. Ferner sprechen, abgesehen von dem Worte *θρίαμβος* auch die Stier- und Schafopfer dafür, welche sich schon bei den Bacchusfesten finden. Außerdem bestand die Tracht der Ludier[23]), welche die Triumphzüge begleiteten, aus zottigen Tuniken, bei den Griechen *χορταῖοι χιτῶνες* genannt und aus mit Blumen zusammengesetzten Gewändern, die beim griechischen Bacchuscult häufig erwähnt werden. Auch der Gebrauch des Scepters beim Triumphe erinnert an die Thyrsosstäbe, die man als ein Hauptzeichen bei den Bacchusfesten trug. Endlich waren die Dionysien Dankfeste, die zu Ehren des Gottes Bacchus gefeiert wurden. Durch die Triumphzüge aber, mit denen noch besondere Dankfeste (§. 8.) verbunden waren, wurden bei den Etruskern und Römern nicht nur die Götter geehrt, sondern auch die Feldherren in gebührender Weise für ihre Thaten belohnt.

So ließen sich auf dem Wege der Vergleichung vielleicht noch mehrere Punkte aufstellen, welche beide Festlichkeiten mit einander gemein hatten. Allein die bisher angeführten beweisen schon deutlich, daß zwischen dem Triumphe und den Dionysien ein innerer Zusammenhang besteht. Von Etrurien aber wurden diese Triumphzüge später nach Rom[24]) verpflanzt. Strabo berichtet nämlich, daß L. T. Priskus außer anderen Einrichtungen auch die zum Triumphe erforderlichen Insignien nach Rom gebracht habe. Dieses bestätigen außerdem etrus-

[22]) Liv. XXXIX., 8. — O. Müller, Bch. III., p. 76. —

[23]) O. Müller, IV., p. 215.

[24]) Flor. I. 5. — App. Hist. Rom. VIII., 66. — Strabo de sit. orb. V., p. 399, 400 in der lat. Ausg. Amstel. 1652. — O. Müller, Bch. II., p. 371. — IV., p. 197—99. —

kische Denkmäler,[25]) auf denen man Triumphzüge abgebildet findet, die den römischen so ähnlich sind, daß man an deren etruskischem Ursprunge nicht mehr zweifeln kann. —

§. 4.

Welchem Volke ist der Ursprung der Ovation zuzuschreiben?

Daß die Triumphzüge der Etrusker einestheils in den Bacchusfesten ihren Ursprung haben und anderentheils von Etrurien aus in Rom eingebürgert worden sind, darüber kann wohl kein Zweifel mehr bestehen. Ob sich aber auch die Ovation, die mit dem Triumphe die größte Aehnlichkeit hat, auf denselben Ursprung zurückführen läßt, das soll der Zweck der folgenden Untersuchung sein.

Die Bacchusfeste der Griechen zerfielen in die großen oder städtischen und in die kleinen oder ländlichen. Könnte man nun beweisen, daß aus den städtischen oder großen Dionysien der Triumph und aus den kleinen oder ländlichen die Ovation hervorgegangen sei, dann wäre das Problem gelöst, in welches der Ursprung der Ovation gehüllt ist, zugleich aber auch damit ausgesagt, daß dieselbe von ihrer Entstehung an eine untergeordnete Stufe des Triumphes gewesen sei. Indessen giebt uns keiner der Autoren, bei denen wir Notizen über Triumph und Ovation finden, irgend einen Anhaltepunkt, der uns zu obiger Vermuthung berechtigen dürfte.

Dagegen schließe ich mich der Behauptung von Dempster[26]) an, bei dem es in der unten angeführten Stelle heißt: nam ovabant quidem sc. Etrusci equo etc. — jedoch mit Ausschluß der nun folgenden Worte: levioribus rebus gestis — über die ich im siebenten Paragraphen noch Einiges bemerken

---

[25]) Dempster de Etr. reg., herausg. von Thom. Coke, Flor. 1723. III., 36, Anm. et quae hic noster auctor affert de usu triumphorum apud Etruscos magnopere illustrare videntur picturae in vase fictili apud Ementiss. Gualt. in quibus praecipue triumphans in quadriga, laurea corona, vestibusque triumphalibus ornatus cernitur. cf. §. 5. —

[26]) Dempster III., 37. —

werde. Obwohl die angeführten Worte: nam ovabant etc. nur eine Hypothese jenes Gelehrten sind, die er nicht einmal zu begründen sucht, so bin ich nichtsdestoweniger doch seiner Meinung, daß nämlich der Ursprung der Ovation nicht bei den Römern, sondern bei den Etruskern zu suchen sei.

Für diese Vermuthung sprechen folgende Gründe: einmal die Unklarheit, die wir in Betreff der ersten römischen Sieges- und Ehreneinzüge in den Beschreibungen römischer und griechischer Autoren finden; und dann die Art der Musik, mit der man die Ovation zu begleiten pflegte.

Die ältesten Notizen, die wir über die Ovation besitzen, datiren von Historikern, die ungefähr im achten Jahrhundert nach der Gründung Rom's lebten. Die Quellen, aus denen sie geschöpft haben, sind uns nur noch theilweise dem Namen nach bekannt. Daß aber die in denselben ausgesprochenen Ansichten nicht miteinander übereingestimmt, im Gegentheil Veranlassung zu sich sehr widersprechenden Vermuthungen gegeben haben, das folgt aus den uns noch vorliegenden Berichten des Dionysius, des Appian, des Plutarch, des Livius, des Servius, des Festus u. s. w. Man ist also schon von den ältesten Zeiten her einestheils über die Ethymologie (§. 2.) des Wortes ovatio und anderentheils über die Grundprincipien jener Festlichkeit stets im Unklaren gewesen. Während es einige alte Ethymologen, denen neuere gefolgt sind, von ovis ableiten, wird es von anderen auf die Verdoppelung des Vocales „o" zurückgeführt. Beide Parteien vindiciren also der Festlichkeit, so wie auch der Bezeichnung dafür einen römischen Ursprung. Nehmen wir dies an, dann muß es auch in der römischen Geschichte eine Periode geben, in welcher der reine Charakter der Ovation noch ungetrübt zu sehen ist. Ein solcher Zeitpunkt aber ist nirgends zu finden. Schon die ersten derartigen Aufzüge, z. B. der des Romulus und T. Hostilius[27]), die im ersten Jahrhundert nach der Gründung Rom's

---

[27]) Wenn auch die Urgeschichte des römischen Reiches, also die der ersten Könige noch in's Reich der Mythe gehört, so ist doch aus den uns vorliegenden Ueberlieferungen der Schluß zu ziehen, daß man schon in jenen Zeiten,

gehalten wurden, können, obwohl sie Triumphe genannt werden, mit demselben Rechte Ovationen (§. 5.) vorstellen. Im Gegensatz hierzu wird wieder die Einzugsfeierlichkeit des P. Tubertus, die man allgemein als die erste geschichtlich verbürgte Ovation annimmt (§. 6.), von einigen Autoren ein Triumph genannt. Kurz wir finden in Bezug auf den Triumph und die Ovation selbst in den Zeiten, in welchen ihr Charakter noch rein erhalten sein sollte, die ursprünglichen Eigenthümlichkeiten der Ovation schon so verändert, daß fortwährend Verwechselungen zwischen beiden Festlichkeiten stattfinden. Daraus aber schließen wir mit Recht, daß auch die Ovation keine römische Einrichtung ist. Eine Vertauschung zweier ursprünglich verschiedenen Einrichtungen kann aber nur auf Aehnlichkeit beruhen. Daß nun ferner eine große Aehnlichkeit in der äußeren Ausstattung dieser Festlichkeiten wirklich bestanden hat, das finden wir in den uns noch erhaltenen Beschreibungen derselben bestätigt. Da wir nun wissen, daß die Römer die Sitte der Triumphzüge den Etruskern entlehnt haben, und da es ferner feststeht, daß die Ovation nicht römischen Ursprunges ist, so dürfen wir mit Gewißheit annehmen, daß auch die Sitte dieser festlichen Umzüge auf dasselbe Volk, nämlich die Etrusker, zurückzuführen ist.

Hierzu kommt noch der andere Punkt, der, so geringfügig er auch zu sein scheint, dennoch Beachtung verdient.

Die Triumphzüge der Etrusker wurden[28]) gleich den römischen von Trompeten- und Hornbläsern begleitet; die Ovationen der Römer dagegen von Flötenspielern. Da nun die Etrusker im Flötenspiel sehr berühmt waren[29]) und bei ihnen dasselbe, wie bei den Römern — „die hierin vollständig die Etrusker nachahmten" — zu gewissen Festlichkeiten gehörte, so

---

über die wir nichts geschichtlich Sicheres wissen, feierliche Aufzüge nach beendigten Kriegen veranstaltet hat, die bestimmten Persönlichkeiten zugeschrieben werden. Der besseren Uebersicht wegen sind die Namen derselben beibehalten worden.

[28]) O. Müller, Bch. IV., p. 213. —

[29]) Derselbe, IV., p. 199.

glaube ich auch hierin meine Vermuthung bestätigt zu finden, daß nämlich die Etrusker gleichfalls eine Art von festlichen Aufzügen haben mußten, nach deren Muster die römischen ohne Zweifel entstanden sind. Welche speciellen Umstände freilich das Vorhandensein einer Feier, die sich in ihren Grundprincipien insofern vom Triumphe unterschied, als sie auf friedlichen Ereignissen (§. 7.) basirte, nöthig gemacht haben, läßt sich nicht sagen, da keine hierauf bezüglichen Quellen vorhanden sind. Nur das können wir mit Bestimmtheit behaupten, daß die Ovation eine Tochter des etruskischen Triumphes ist, aber eine diesem gleichberechtigte Stellung einnimmt, eine Ansicht, die einestheils durch die große Aehnlichkeit, welche zwischen beiden Festlichkeiten besteht, wesentlich unterstützt wird, anderentheils aber in einem späteren Abschnitte noch begründet werden soll. Da nun die Bacchusfeste der Griechen die Grundlage der Triumphzüge bilden, aus diesen aber wiederum die Feier der Ovation hervorgegangen ist, so läßt sich vermuthen, daß die Etrusker, dem inneren Verhältnisse entsprechend, auch einen äußeren Zusammenhang dadurch herzustellen suchten, daß sie die Bezeichnung der neuen Festlichkeiten dem bacchischen Jubelrufe εὐοῖ entlehnten. So hängt direkt nur der Name, indirekt aber auch die ganze Feier mit den Bacchusfesten zusammen.

Wie die etruskische Bezeichnung für jene Festlichkeit gelautet haben mag, wissen wir nicht; wir vermuthen aber mit Recht in Folge der großen Aehnlichkeit des latinisirten Wortes ovare mit εὐοῖ, daß das etruskische Wort nur durch eine unbedeutende Veränderung aus dem griechischen Stammworte hervorgegangen sein muß. —

§. 5.

Wann haben die Römer den ersten Triumph gefeiert?

Wenn Dionysius von Halikarnaß berichtet,[30]) Romulus habe nach der Eroberung der Stadt Caenina und nach Besiegung der Antemnaten den ersten Triumph gefeiert, so muß uns dies einigermaßen wunderbar erscheinen, da doch nach Strabo erst Tarquinius Priscus die Triumphalinsignien[31]) in

[30]) Dion. Hal. II., p. 101, 102. — Liv. I., 10. —

[31]) cf. Anm. 20. —

Rom eingeführt hat[32]). Und Tarquinius hat nach der allgemeinen Annahme hundert Jahre später als Romulus gelebt. Dionysius sagt daher an einer anderen Stelle,[33]) die Historiker stimmten nicht mit einander überein, ob Romulus die Triumphzüge eingeführt und Tarquinius dieselben nur durch Hinzufügung neuer Gebräuche und Einrichtungen mehr ausgeschmückt habe, oder ob sie zu des Tarquinius Zeiten überhaupt erst den Römern bekannt geworden wären.

In dem Berichte des Dionysius wird der Einzug des Romulus allerdings ein Triumph genannt. Sehen wir uns aber die einzelnen Erscheinungen näher an, die in Betreff der Benennung von Wichtigkeit sind, so wird uns immer klarer, daß die ganze Einzugsfeierlichkeit ebenso gut eine Ovation als einen Triumph vorstellen kann. Der Lorbeerkranz[34]) und die Stieropfer erinnern an einen Triumph. Das Viergespann dagegen, dessen er sich beim Einzuge bediente, spricht in diesem Falle nicht dafür;[35]) denn es heißt beim Dionysius ausdrücklich: . . . . „er fuhr auf einem mit vier Rossen bespannten Wagen einher, um dadurch die königliche Würde aufrecht zu erhalten". Daraus geht hervor, daß der Gebrauch des Viergespannes mit der königlichen Würde verbunden war und deshalb nicht als eine Folge des feierlichen Einzuges angesehen werden darf. Der größte Unterschied zwischen Triumph und Ovation bestand aber im Triumphwagen.

Ferner dürfen wir uns nicht daran kehren, daß Dionysius den Einzug des Romulus einen *θρίαμβος* nennt. Plinius sagt[36]) z. B. vom Tubertus: . . . . „triumphavit" de Sabinis in consulatu, qui primus omnium „ovans" ingressus

---

[32]) Liv. I., 38 . . . . Tarquinius triumphans Romam redit. Bemerkenswerth ist, daß sich triumphare an dieser Stelle überhaupt zum erstenmal bei Liv. findet.

[33]) Dion. Hal. III., p. 196. —

[34]) Nur eine einzige Ausnahme findet sich, wo auch der imperator ovans einen Lorbeerkranz trug; cf. Anm. 92. —

[35]) Bei Liv. heißt es an der betreffenden Stelle (I., 11., 2.) duplicique victoria Romulum ovantem Hersilia orat. . . —

[36]) Plin. N. H. XV., 29, 125. —

est urbem. Dies war eine Ovation, und dennoch sagt er triumphavit. Es ist daher auch auf den Ausdruck θρίαμβος in diesem Falle kein besonderes Gewicht zu legen.

Hieran schließt sich endlich noch die schon oben angeführte Stelle des Strabo, daß Tarquinius Priscus die Triumphalinsignien in Rom eingeführt habe. Wenn wir uns aber fragen, was wir unter denselben verstehen, so müssen wir nothwendig antworten: Alles das, was zur Ausstattung und Ausschmückung dieser Umzugsfeierlichkeiten nöthig war; in diesem Falle aber hauptsächlich den Triumphwagen, das Viergespann, das Scepter u. s. w. Denn Strabo würde die Triumphalinsignien schwerlich erwähnt haben, wenn diese nicht von entscheidendem Einflusse auf die ganze Feier gewesen wären. Während nun Strabo im Allgemeinen von Triumphalinsignien spricht, hebt Florus[37]) unter einer Anzahl von Gegenständen, die zum Triumphe erforderlich waren, gerade den goldenen Wagen und das Viergespann hervor.

Folglich können wir auch mit Sicherheit annehmen, daß den ersten Triumph[38]) Tarquinius Priscus gehalten hat, und daß also bei demselben der Triumphwagen, das Scepter und anderes mehr zum ersten Mal in Anwendung gekommen ist.

Dem Berichte des Dionysius, daß sich Romulus bei seinem Einzuge eines Viergespannes bedient habe, wird vielfach widersprochen; so Plutarch in der vita Romuli[39]) wo es heißt: Ῥωμύλον δ' οὐκ ὀρθῶς φησὶν ἅρματι χρήσασθαι Διονύσιος. Diesem schließt sich wieder M. de Cilano in seinen römischen Alterthümern an,[40]) begeht aber dabei den Fehler, daß er nicht den Plutarch, sondern fälschlicher Weise den Dionysius als seinen Gewährsmann anführt, bei welchem das Gegentheil von dem steht, was er behauptet.

Wenn Plutarch in der angeführten Stelle sagt: Nicht Romulus habe sich zuerst des Triumphwagens bedient, sondern

---

[37]) Flor. I., 5 extr.

[38]) Liv. I., 38. — Plin. XXXIII., 63. — Plut. Rom. 16. —

[39]) Plut. Rom. 16 extr.

[40]) M. de Cilano, „Röm. Alterth.", Bd. III., c. 19, 2. —

Tarquinius, so übersieht er, daß Dionysius (II. p. 101, 102) ausdrücklich sagt: Romulus habe ein Viergespann benutzt, um dadurch die königliche Würde aufrecht zu erhalten". Dieser Zusatz läßt sich, wie schon an einer früheren Stelle erwähnt, nur so verstehen, daß das vom Romulus gebrauchte Viergespann nicht als eine Folge des vom Dionysius fälschlich benannten Triumphes angesehen werden darf, sondern lediglich zu den Privilegien des damaligen Königthums gehörte. Es liegt also gar kein Widerspruch darin, wenn einerseits behauptet wird, Romulus habe seinen Einzug zu Wagen gehalten, und andererseits die Angaben anderer Geschichtsschreiber dahin gehen, daß Tarquinius erst den Triumphwagen in Rom eingeführt habe.

Dionysius ist übrigens ein wahrheitsgetreuer Historiker. Um vor den Augen seiner Landsleute, der Griechen, die einmal über die römischen Verhältnisse im Unklaren waren, dann aber auch mit einer gewissen Verachtung auf die Römer hinblickten, ein treues Bild der römischen Zustände von der Gründung Rom's an bis auf seine Zeit zu entrollen, hielt er sich gegen zwanzig Jahre in Rom auf, um daselbst vor allen Dingen die römische Sprache gründlich kennen zu lernen. Hatte er aber die Absicht, eine römische Geschichte zu schreiben, die die Griechen von ihrem Irrthume befreien sollte, dann mußte er auch die ihm zu Gebote stehenden Quellen gewissenhaft benutzen. Er wird demnach auch die sagenreiche Zeit der ersten Jahrhunderte so behandelt haben, daß er nur diejenigen von den Sagen, welche bei den Römern Eingang gefunden hatten, wiedererzählt hat, welche ihm am glaubwürdigsten zu sein schienen.

Wenn Plutarch für seine Behauptung: Romulus habe seinen Einzug zu Fuß gehalten, Abbildungen desselben anführt, die nach seinem Berichte damals noch in Rom vorhanden waren, so muß es uns wundernehmen, daß dieselben der Beachtung des Dionysius entgangen sein sollen, der kaum 100 Jahre[41]) vor Plutarch in Rom seine römische Geschichte geschrieben hat.

---

[42]) Dionysius vollendete sein Geschichtswerk 8 n. Chr.

Wenn Plutarch weiter anführt, daß nach den Berichten anderer Geschichtsschreiber Publikola zuerst auf einem Wagen triumphirt habe,[42]) so spricht er damit eine vollkommen unwahrscheinliche Vermuthung Anderer aus, die er auch in der unten angeführten Stelle[43]) dahin verbessert, daß er sagt: Valerius Publikola habe als „der erste unter den Consuln" sich eines Viergespannes bedient. Dieses πρῶτος ὑπάτων kann nur folgendermaßen verstanden werden. Als nach der Vertreibung der Könige alles abgeschafft wurde, was an das Königthum erinnerte, ging man in mancher Beziehung zu weit, indem man in der ersten Aufregung von einem allzugroßen Eifer für die Republik ergriffen auch Einrichtungen beseitigte, die fälschlicher Weise mit dem Königthume in Verbindung gebracht wurden. Dies mag z. B. der Fall mit dem Triumphwagen gewesen sein, den dann später Val. Publikola zuerst wieder einführte.

Im Anschluß hieran sollen noch einige Bemerkungen über das Verbum ovare hier Platz finden. Während Livius im ersten Buche ovare dreimal, triumphare nur einmal, im zweiten Buche ovare gar nicht, triumphare dagegen achtmal gebraucht, findet es sich erst im dritten Buche wieder und zwar in Verbindung mit triumphare.

Die erste Stelle ist die in Anmerkung 35 angeführte, wo es heißt: duplici victoria ovantem Romulum Hersilia conjux orat .... d. h. den über den doppelten Sieg frohlockenden Romulus bittet seine Gattin u. s. w. Erinnern wir uns aber, daß Livius am Schluß des vorhergehenden Capitels (§. 5—7) den Romulus nach Besiegung der Caeninenser einen Einzug halten läßt, dann nach der unmittelbar darauf von ihm erzählten Unterwerfung der Antemnaten den Ausdruck „duplici victoria ovantem" von ihm gebraucht, und vergleichen wir hiermit wieder den Bericht des Dionysius (§. 5. Anfang), nach welchem Romulus nach Besiegung der „Caeninenser und Antemnaten" einen Triumph gefeiert hat, so fällt, da wir dem

---

[42]) Liv. II., 7, berichtet nur, daß Val. triumphirt habe. —
[43]) Plut. Publik. 9. —

Dionysius in vielfacher Beziehung mehr Glauben schenken müssen als dem Livius, der Ausdruck ovans ohne Zweifel mit dem kurz vorher erwähnten Einzuge zusammen; und ovare hat hier neben der ursprünglichen Bedeutung „frohlocken, jubeln, jauchzen" auch noch die Nebenbedeutung „eine Ovation halten".

Zum zweitenmal gebraucht Livius ovare lib. I., 25, §. 13, wo es heißt: Romani ovantes ac gratulantes Horatium accipiunt .... Hier bedeutet es nur „frohlocken" und entspricht dem griechischen Verbum εὐάζειν, mit dem es ethymologisch zusammenhängt.

Im 10. Paragraphen des 26. Kapitels: huncine, ajebat, quem modo decoratum ovantemque victoria incedentem vidistis, ... ist ovare wieder durch „eine Ovation halten" zu übersetzen, obwohl auch hier die ursprüngliche Bedeutung sichtbar ist, da victoria der Vorstellung nach von decoratus und ovans abhängig ist.

Erst im dritten Buche, Cap. 10. §. 3., 4. findet sich „ovare" im Gegensatze zu triumphare, einen Triumph feiern in der alleinigen Bedeutung „eine Ovation halten". Und von da an gebraucht es Livius immer in diesem Sinne.[44])

Was bis jetzt über den Siegeseinzug des Romulus gesagt ist, das gilt auch von dem sogenannten Triumphe des T. Hostilius, von dem uns ebenfalls Dionysius berichtet. —

§. 6.

Wenn wir von den Siegeseinzügen des Romulus und T. Hostilius absehen, die in einer Zeit gehalten worden sind, wo Triumph und Ovation von den Römern aus Mangel an genauerer Kenntniß der charakteristischen Eigenthümlichkeiten derselben noch verwechselt wurden und dagegen in den geschichtlich verbürgten Perioden des römischen Reiches über die Frage Untersuchungen anstellen, wem die Feier der ersten

---

[44]) cf. Liv. VIII., 7, 12, wo es heißt: cum ovante gaudio. — Bemerkenswerth ist, daß ovare bei Liv. auch dann, wenn es die ursprüngliche Bedeutung: frohlocken, jubeln hat, sich immer auf einen vorhergegangenen kriegerischen Erfolg bezieht. —

Ovation zuzuschreiben ist, so haben wir, gestützt auf die Zeugnisse des älteren Plinius, des Dionysius und des Gellius,[45]) anzunehmen, daß P. Post. Tubertus im Jahre 503 v. Chr. die erste Ovation gehalten hat. Dabei stellt sich jedoch ein kleiner Uebelstand heraus. Während Dionysius sagt, M. Valerius habe einen Triumph, Post. Tubertus dagegen eine Ovation gefeiert, berichtet Plinius: triumphavit de Sabinis Postumius, qui primus omnium „ovans“ ingressus est urbem. Livius dagegen[46]) macht gar keinen Unterschied und schreibt einfach consules triumpharunt.

Da aber Dionysius in der angeführten Stelle die Ovation genau beschreibt und Plinius ausdrücklich sagt: qui primus omnium ovans ingressus est urbem, so müssen wir diesen Autoren mehr Glauben schenken als dem Livius, der diesen Punkt nur oberflächlich berührt hat. —

§. 7.

Bei einer ferneren Frage: „Wie hat man sich das gegenseitige Verhältniß zwischen Triumph und Ovation vorzustellen,“ müssen wir nothwendig folgende zwei Perioden unterscheiden.

Beide Festlichkeiten basirten ursprünglich auf ganz verschiedenen Voraussetzungen. Von den Römern aber wurden sie in Folge der großen Aehnlichkeit lange Zeit mit einander verwechselt, bis der eigenthümliche Charakter einer jeden wieder zur vollen Geltung kam; später wurde die Ovation eine untergeordnete Stufe des Triumphes.

An einer früheren Stelle (§. 4.) ist schon erwähnt worden, daß die Ovation nach dem Muster der Triumphzugsfeierlichkeiten der Etrusker entstanden sei. Nichtsdestoweniger aber war sie eine vom Triumphe unabhängige Festlichkeit, da nur die äußere Ausstattung mit demselben große Aehnlichkeit hatte, während ihre Grundprincipien vollständig anderer Natur waren.

---

[45]) Plin. H. N. XV., 29, 125. — Dion. Hal. V., p. 313, 314. — Gell. N. A. V., 6, 20. —

[46]) Liv. II., 16, 1. —

Der Triumph war die höchste Ehrenbezeigung nach siegreich beendeten großen Kriegen; der Ovation dagegen gingen Ereignisse mit mehr friedlichem Character voraus. Sie ist demnach als die Folge einer wohlthätigen meistens blutlosen Friedensstiftung anzusehen.[47]) Allerdings besitzen wir keine Nachrichten von den Etruskern selbst, die uns dies bestätigen; wir folgern es vielmehr aus einzelnen Erscheinungen und Gebräuchen, die bei einer solchen Feier üblich waren oder aus einzelnen Ausdrücken in den Berichten unserer Gewährsmänner.

So trug der imperator ovans einen Myrthenkranz beim Einzuge, Flötenspieler begleiteten den Zug, die Soldaten trugen Oelzweige und endlich schloß die ganze Feier mit einem Schafopfer (§. 9.). Diese verschiedenen Gebräuche deuten an, daß Ereignisse vorangegangen sein müssen, durch welche auf friedlichem Wege das Wohl des Staates gefördert worden ist.

Dazu kommt noch ein anderer Punkt. Aus der allgemeinen Formel, in der gewöhnlich ein Triumph[48]) verlangt wurde, ergiebt sich, daß der höhere oder niedere Grad der Ehre die man dem Feldherrn erwies, um so weniger den Hauptunterschied ausmachen konnte, als ursprünglich Ehre und Dank gegen die Götter die Hauptsache war.

Ferner sprechen noch folgende Ausdrücke für die aufgestellte Behauptung.

In der früher angeführten Stelle des Plinius (Anm. 45.) heißt es: ovans ingressus est urbem, quoniam rem leviter sine cruore gesserat. Obwohl diese Ovation in einer Zeit gehalten wurde, in der man derartige Festlichkeiten wenigstens nach dem Berichte des Dionysius — denn Plinius und Livius bemerken hierüber nichts — bereits dem Triumphe untergeordnet hatte, so läßt sich dennoch aus den Worten „sine cruore" auf den ursprünglich friedlichen Charakter derselben zurückschließen. Die Worte „sine cruore" werden aber noch durch das Adverbium „leviter" unterstützt, welches in dieser

---

[47]) Plin. XV., 29, 125. —

[48]) Liv. XXVIII., 9, 7, 8. — XXXVIII., 44, 10. — 48, 14—16. XXXIX., 4, 2. — XLV., 39, 10—14. —

Verbindung die Bedeutung „geschwind, schnell" hat. Hätte der Autor ausdrücken wollen, daß die That des Tubertus eine unbedeutende gewesen sei, dann würde er wahrscheinlich die gewöhnlichere Construction mit dem Adjectivum vorgezogen haben. Leviter sine cruore heißt also hier: in kurzer Zeit und ohne viel Blutvergießen.

So wurde ferner dem A. Manlius Vulso[49]) im Jahre 474 eine Ovation bewilligt, weil er die Vejenter „ohne eine große Schlacht" so in die Enge getrieben hatte, daß sie mit den Römern einen vierzigjährigen Waffenstillstand abschließen mußten. Dies war doch gewiß ein großer Erfolg, in Folge dessen man dem Vulso die höchsten Ehrenbezeigungen zu Theil werden lassen mußte. Und dies geschah auch, indem ihm, gemäß den ziemlich blutlosen voraufgegangenen Ereignissen, eine Ovation bewilligt wurde.[50])

Wenn dagegen Dempster[51]) sagt: Etrusci ovabant „levioribus rebus gestis," so kann in diese Worte nur der Sinn der Geringfügigkeit gelegt werden. Auf welche Quellen sich jener Gelehrte aber dabei gestützt haben mag, ist aus den hierauf bezüglichen Kapiteln seines Buches de Etruria regali nicht ersichtlich.

Uebrigens dürfte es noch sehr zweifelhaft sein, ob ein Feldherr, der z. B. an der äußersten Grenze des Reiches aus reiner Eroberungssucht Nachbarvölker unterjocht, dem Vaterlande mehr nützt und größere Wohlthaten erzeigt, als ein Anderer, welcher auf friedlichem Wege, ohne Blutvergießen mit Nachbarvölkern Verträge abschließt oder andere nützliche

[49]) Dion. Hal. IX., 36. —

[50]) Auch bei Livius finden sich Stellen, die für diese Behauptung sprechen. So lib. I., 10, 4 „levique certamine docet Romulus „ „effuse vastantibus" " vanam esse iram" — 11, 1, 2 „fusi igitur primo impetu" . . . . und dann folgt: duplici victoria ovans Romulus . . . — 23, 9, . . . ineamus aliquam viam, qua, utri utris imperent, sine magna clade, sine multo sanguine utriusque populi decerni possit. Und nachdem der Kampf zwischen den Horatiern und Curiatiern entschieden war, sagt der Vater des Horatius von seinem Sohne: quem modo decoratum „ovantemque" victoria incedentem vidistis. —

[51]) Dempster d. Etr. reg. III., 37. —

Einrichtungen einzuführen bemüht ist, unter deren Einflusse das Blühen und Gedeihen des Staatslebens einen entschieden günstigen Aufschwung nehmen muß. Jenem, der durch Eroberung benachbarter Provinzen sich großen Ruhm erworben, seinem Vaterlande dagegen nur in sofern genützt hat, als die Grenzen desselben erweitert worden sind, muß man gemäß der verschiedenen Tendenz jener Sieges- und Ehreneinzüge einen Triumph, diesem dagegen, der zur Hebung der inneren staatlichen Verhältnisse viel beigetragen hat, eine Ovation bewilligen. Sehen wir uns aber die Errungenschaften dieser Männer genauer an, so machen die Erfolge des Feldherrn für den Augenblick einen großartigeren Eindruck als die des Anderen. Ziehen wir aber nun die sich daranknüpfenden Folgen in Betracht, die sich auf der einen Seite als beständige Unruhen und Aufstände zeigen, wodurch einestheils der Wohlstand des unterworfenen Landes untergraben wird, anderentheils aber auch von dem Sieger fort und fort große Opfer verlangt werden, so ist leicht einzusehen, daß durch eine solche Eroberung durchaus kein positiver Vortheil erreicht worden ist. Auf der anderen Seite dagegen wachsen die Vortheile von Jahr zu Jahr. Durch die rastlosen Bemühungen dieses Mannes, die sich in einer weisen Gesetzgebung, in der Einführung vortheilhafter Einrichtungen u. s. f. zeigen, haben sich die inneren staatlichen Verhältnisse in einer Weise entwickelt, daß einerseits der Wohlstand der Bürger und die innere Größe und Macht des Staates, andererseits aber auch der Einfluß desselben nach außen hin Zeugniß ablegen von dem harmonischen Ineinandergreifen aller Verhältnisse. Wäre nun die Ovation, um auf das Thema zurückzukommen, von ihrem Ursprunge an eine untergeordnete Stufe des Triumphes gewesen, dann hätten auch die Belohnungen im umgekehrten Verhältniß zu den vorausgegangenen Ereignissen gestanden.

Aus dem bisher Gesagten ergiebt sich, daß die Ovation auf anderen Grundlagen basirte als der Triumph, und daß sie ferner ursprüuglich nicht eine untergeordnete Stufe desselben war, sondern demselben als eine selbstständige gleichberechtigte Feier zur Seite stand.

Als aber die Sitte dieser Umzugsfeierlichkeiten den Römern bekannt wurde, so haben sie dieselben, wenn auch nicht für ein und dieselbe Festlichkeit angesehen, sodoch ohne Zweifel oft mit einander verwechselt. Dies bestätigt sich bei den ersten derartigen Siegeseinzügen (§. 5.). Zu der Verwechselung mag einestheils die äußere überraschende Aehnlichkeit Veranlassung gegeben haben, anderentheils aber auch die nicht genügende Kenntniß der Grundprincipien, auf welchen beide Festlichkeiten beruhten. Die Römer hatten jedenfalls derartige Aufzüge der Etrusker bei Gelegenheit mit angesehen; sie fanden Beifall und wurden in Rom nachgeahmt. Aus den vorhin genannten Gründen aber wurden Handlungen und Gebräuche der einen Feier mit denen der anderen vertauscht, so daß ein Aufzug zu Stande kam, der in seiner äußeren Erscheinung dem Triumphe sowohl, als auch der Ovation glich.

Dieses Verhältniß hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach unter der Regierung des Tarquinius Priskus geklärt[52]), der, wie wir schon gezeigt haben, den ersten Triumph gefeiert hat.

Wie lange übrigens dieses coordinirte Verhältniß zwischen Triumph und Ovation bestanden hat, läßt sich nicht genau bestimmen; denn die erste Ovation, von der uns geschichtlich berichtet wird — es ist die des P. Tubertus im Jahre 503 v. Chr.[53]) — wird schon vom Dionysius im Gegensatz zum großen und ehrenvolleren Triumphe, ein kleiner und[54]) untergeordneter genannt. Die eigenthümliche Bedeutung derselben war also in Vergessenheit gerathen, und das Verhältniß zwischen Triumph und Ovation hatte sich allmählich so gestaltet, daß ersterer als eine höhere Stufe der letzteren angesehen wurde. Erklären läßt sich dies auf folgende Weise. Schon in der Zeit, in welcher beide Festlichkeiten noch vollständig ebenbürtig nebeneinander bestanden, hatte sich der äußere Glanz, der bei den

---

[52]) O. Müller II., p. 370. —

[53]) cf. §. 7, wo diese Ovation nebst der des Manl. Vulso erwähnt ist.

[54]) cf. Anm. 45. — Plin. XV., 4, 19. —

Triumphzügen entfaltet wurde, in einer viel luxuriöseren Weise entwickelt, als bei der Ovation, so daß die Triumphfeierlichkeit einen erhabeneren und großartigeren Eindruck machen mußte. Da nun den nachfolgenden Generationen die Grundprincipien der Ovation nicht mehr genau bekannt waren, und da sie von der äußeren Erscheinung beider Festlichkeiten auf den Grad derselben schlossen, so mußte natürlich der Triumph in ihren Augen einen größeren Werth erhalten als die Ovation. Hierbei bestätigt sich die alte Erfahrung, daß zu allen Zeiten Eroberer mehr Glanz um sich zu verbreiten und die Bewunderung und Verehrung der Menschen in höherem Grade zu erregen gesucht haben als bescheidene wohlthätige Friedensstifter.

Wenn nun einem Feldherrn, der große Thaten vollbracht hatte, ein Triumph bewilligt worden war, so wollte man dieselbe Ehrenbezeigung nicht auch einem anderen zu Theil werden lassen, der sich zwar sehr verdient gemacht hatte, dessen Thaten aber nichtsdestoweniger denen des anderen nicht gleich kamen. Um aber auch seine Verdienste anzuerkennen, und um ihm gewissermaßen für den Triumph einen Ersatz zu bieten, so bewilligte man ihm eine Ovation, die in ihrer Erscheinung weniger glanzvoll war. Mit der Bewilligung der Ovation war also zugleich angedeutet, daß er sich noch nicht in dem Maße verdient gemacht habe, daß er der höchsten Stufe der Auszeichnung für würdig erachtet werden könne.

So war es z. B. Sitte, daß man von zwei Consuln,[55]) die sich gemeinschaftlich in einem Kriege hervorgethan hatten, jedoch so, das die Verdienste des einen denen des andern nicht gleichkamen — den einen triumphiren ließ, während dem anderen eine Ovation bewilligt wurde.

Nachdem aber die Ovation eine dem Triumphe untergeordnete Feier geworden war, dann suchte man denselben so pompös als möglich darzustellen, so daß im Gegensatz hierzu die in der Ausstattung vernachlässigte Ovation nur einen sehr bescheidenen Eindruck machen mußte.

---

[55]) Liv. III., 10, 4. — V., 31, 4. — VII., 11, 9. — Dion. Hal. V., p. 313.

§. 8.

Wir kommen nun zu der Frage, wer hatte das Recht einen Triumph zu bewilligen?

Nach den uns vorliegenden Berichten römischer und griechischer Historiker hatte allein der Senat[56]) das Recht einen Triumph zu genehmigen oder abzuschlagen; und zwar geschah dies folgendermaßen. Wenn ein Feldherr aus der Provinz zurückkehrte und einen Triumph verdient zu haben glaubte, dann durfte er die Stadt nicht betreten, sondern er wartete vor den Thoren und stellte beim Senate[57]) den Antrag, daß in Folge des glücklich beendeten Krieges, den Göttern der schuldige Dank entrichtet, ihm aber die Ehre eines Triumphes bewilligt werden möchte. Dabei verfaßte er natürlich seinen Bericht so, daß seine Thaten in einem möglichst günstigen Lichte erschienen. Darauf wurde im Tempel der Bellona eine Senatssitzung gehalten, in welcher die Forderung des Feldherrn einer sorgsamen Berathung unterworfen wurde. Nachdem der Senat die Sache gehörig geprüft und erwogen hatte, wurde dem Feldherrn mitgetheilt, ob er triumphiren dürfe oder nicht. Wurde ihm diese Vergünstigung zu Theil, dann traf er die nöthigen Anstalten zum Triumphe;[58]) wurde ihm derselbe aber verweigert, dann mußte er sich in's Unvermeidliche fügen. —

§. 9.

Daß auch der Senat die Ovation bewilligen konnte folgt daraus, daß oft Feldherren, denen der Triumph verweigert wurde, als Entschädigung die Erlaubniß zu einer solchen Einzugsfeierlichkeit[59]) ertheilt worden ist. —

---

56) cf. §. 1. — Liv. II., 47. — XXVIII., 9. — XXXI., 20. — 49. 4. — XXXIX., 4, 1, 2. — Dion. Hal. III., p. 196. — Polyb. VI., 15, 7. — App. b. c. II., 8. — Gell. V., 6. — Suet. Calig. 47 — 49. — Die wenigen Ausnahmen sind schon in Anm. 10. angeführt.

57) Liv. XXXVIII., 44. — XXXIX., 4. — Cic. orat. Phil. 3, 11. — Sall. Cat 3. —

58) cf. §. 1. — Anm. 56. — Liv. III., 63, 8, 9. — VIII., 12, 8—10. — X., 36. — XXXI., 48. —

59) cf. Anm. 55.

§. 10.

Unter welchen Bedingungen wurde der Triumph bewilligt?

Es ist schon einmal darauf hingewiesen worden, daß die Erlangung beider Ehrenbezeigungen an gewisse Bedingungen geknüpft war. Dies mochte damit zusammenhängen, daß jeder Feldherr, der irgend etwas Wichtiges vollbracht zu haben glaubte, um die Ehre eines Triumphes bat. Somit wurde natürlich der Senat oft unnützer Weise in Anspruch genommen. Um diesen Mißbräuchen abzuhelfen, stellte man allmählich verschiedene Bedingungen auf, von deren Erfüllung die Gewährung des Triumphes abhängig gemacht wurde.

Obwohl diese Einrichtung einestheils ihre guten Seiten hatte, so waren hingegen auf der anderen Seite manche Uebelstände damit verbunden. Denn dadurch, daß man die Erlangung jener Ehrenbezeigung an eine Reihe von Bedingungen knüpfte, wurde manchem Feldherrn, der durch seine Thaten unbedingt einen Triumph verdient hatte, derselbe vereitelt, weil er ohne sein Verschulden eine jener Bedingungen nicht erfüllen konnte.

Wer Ansprüche auf die Ehre eines Triumphes erheben wollte, der mußte vor allen Dingen eine Magistratsperson,[60]) also entweder Diktator, Consul oder Prätor sein. War er nur Proconsul, dann konnte er sich noch so sehr ausgezeichnet haben, es wurde ihm dennoch kein Triumph bewilligt. Um ihm aber in einem solchen Falle zu zeigen, daß man seine Verdienste wirklich anerkenne, wurde ihm eine Ovation zugestanden.

So verrichtete P. Scipio,[61]) später Afrikanus genannt, als Feldherr in Spanien (210—206[62]) unglaubliche Thaten. Er befreite Spanien von allen carthagischen Feldherren, die

---

60) Liv. XXXI., 20. — Plut. I., 14 *ὑπάτῳ γὰρ ἢ στρατηγῷ μόνον, ἄλλῳ δ'οὐδενὶ δίδωσιν ὁ νόμος θρίαμβον.* — M. de Cil., Röm. Alterth. III., c. 19, 3 etc.

61) Liv. XXVI, 18., 7. — XXVIII. 38, 4. — Polyb. X., 7. — Val. Max. II. 8, 5. —

62) Ueber die unrichtigen Zeitangaben des Livius im span. Kriege vgl. Weißenborn zu XXVIII., 16, 14. — Glaubwürdiger sind die Angaben des Polybius.

sich daselbst festgesetzt hatten, brachte das ganze Land unter römische Botmäßigkeit und kehrte endlich mit zehn erbeuteten Schiffen nach Rom zurück. Was für eine Antwort wurde ihm aber, als er um die Ehre eines Triumphes bat? Er habe zwar, hieß es, große Thaten vollbracht; aber da er keine Magistratsperson sei, so könne ihm auch kein Triumph bewilligt werden.

Dasselbe Schicksal hatte L. Corn. Lentulus, der sich als Proconsul in Spanien im Jahre 200 große Verdienste um sein Vaterland erworben hatte.[63]) Als er in Folge dessen den Senat um einen Triumph anging, wurde ihm erwiedert, seine Thaten wären schon des Triumphes würdig; aber da er die Provinz als Proconsul verwaltet habe, so könne ihm nur die Erlaubniß zu einer Ovation[64]) zugestanden werden.

In späteren Zeiten freilich kehrte man sich nicht mehr so genau an diese Bedingung; und so kam es, daß manchem ein Triumph bewilligt[65]) wurde, der früher höchstens eine Ovation hätte halten dürfen. So triumphirt M. Acilius über die Aetoler und den Antiochus als Proconsul;[66]) so Pompejus im Jahre 81 über Hiarbas von Numidien sogar als römischer Ritter,[67]) ein Schauspiel, das sich damals zum erstenmal vor den Augen des römischen Volkes abspielte. —

Wer ferner der Ehre eines Triumphes theilhaftig werden wollte, der mußte, abgesehen davon, daß er eine Magistratsperson war, auch als Oberfeldherr der Armee das ganze Unternehmen geleitet haben. Wenn z. B. ein Prätor als Stellvertreter eines Consuls, der durch Krankheit oder auf irgend eine andere Weise gehindert war, das Commando selbst zu führen, einen großen Sieg erfocht, dann hatte nach obiger Bestimmung

---

[63]) Liv. XXVIII., 38. — vgl. noch XXXVI., 21 u. 39. —

[64]) Liv. XXXI., 20. —

[65]) Liv. XL., 34, 7. — 38. — XXXIX., 4. —

[66]) Liv. XXXVII., 46. —

[67]) Liv. LXXXIX., periocha: 24 annos natus adhuc eques Romanus, quod nulli contigerat, ex Africa triumphavit. — vgl. noch Cic. pro leg. Man. 21. —

nicht der Prätor das Recht auf einen Sieges- und Ehreneinzug, sondern der Consul; denn dieser war der Oberfeldherr, unter dessen Auspicien jener nur gekämpft hatte. Ob aber der Feldherr während des Kampfes selbst bei der Armee war oder nicht, das hatte auf obige Bestimmung durchaus keinen Einfluß. Der Sieg war unter des Consuls Oberbefehl erfochten, folglich konnte auch nur dieser Ansprüche auf einen Triumph erheben. So hatte z. B. der Prätor Qu. Valerius[68]) unter dem Oberbefehle des Consuls C. Lutatius die punische Flotte bei Sicilien vernichtet. Obwohl der Consul durch Krankheit gehindert war, an dem Kampfe Theil zu nehmen und der Prätor in Folge dessen allein die Obliegenheiten des Oberbefehlshabers erledigt hatte, so wurde dennoch nach obiger Bestimmung dem Prätor der Triumph abgeschlagen, dem Consul dagegen bewilligt.

Daß aber auch dieses Gesetz nicht immer mit Strenge durchgeführt wurde, beweist folgender Fall. Der Prätor L. Furius[69]) hatte mit dem Heere des abwesenden Consuls die Gallier, die Insubrer und den Hamilkar besiegt. Dennoch setzte er es durch, daß ihm in Abwesenheit des Consuls obiger Bestimmung zuwider einen Triumph zu feiern gestattet wurde.

Hiermit wieder ist die dritte Bedingung eng verknüpft. Der Oberfeldherr mußte sich nämlich in der ihm durch's Loos zugefallenen Provinz ausgezeichnet haben, wenn er triumphirend in die Stadt einziehen wollte. Hatte er dagegen auf seinem Marsche durch andere Provinzen entweder einen daselbst ausgebrochenen Aufstand unterdrückt oder den Einfall benachbarter feindlicher Stämme, die plündernd und verheerend in jene Provinz eingebrochen waren, glücklich zurückgeschlagen, dann mußte er sich mit einer Ovation begnügen. Dies Geschick traf den M. Helvius.[70]) Als derselbe mit seinen Truppen aus Spanien kam, traten ihm die Celtiberer bei der Stadt

---

[68]) Val. Max. II., 8, 2. —

[69]) Liv. XXXI., 47—49. —

[70]) Liv. XXXIV., 10, 1—3 u. 5. — X., 37. — Dio Cass. XLIX., 21. —

Iliturgis mit einer ansehnlichen Macht entgegen. Er griff sofort an und schlug sie zurück. Obwohl dieser Sieg eines Triumphes würdig war, so wurde ihm unter diesen Umständen dennoch nur eine Ovation bewilligt. Livius sagt ausdrücklich: quod alieno auspicio et in aliena provincia pugnasset.

Die vierte Bedingung lautete: „Wer Ansprüche auf die Ehre eines Triumphes erheben will, der muß einen schweren Krieg beendigt haben". Sehen wir uns in der römischen Geschichte nach Beispielen um, die auf diesen Fall Anwendung finden.

Niemand wird leugnen, daß der zweite punische Krieg, in welchem die Römer vom Hannibal so bedrängt wurden, daß sie ihm den größten Theil Italiens überlassen mußten, die Existenz Rom's lange Zeit in Frage stellte. Nachdem alle erfahrenen Feldherren theils gefallen, theils geschlagen waren, und sich eine solche Furcht der Römer bemächtigt hatte, daß sie in ihrer Verzweiflung keinen Rath und keine Hülfe finden konnten, da erklärte sich P. Corn. Scipio, der sich schon einige Jahre vorher in Spanien ausgezeichnet hatte, bereit,[71]) den Oberbefehl zu übernehmen. Er wurde, obwohl er das gesetzliche Alter noch nicht erreicht hatte, zum Consul erwählt und landete 204 in Afrika. Seinem Feldherrntalente gelang es, so glückliche Fortschritte zu machen, daß er im Jahre 202 über Hannibal, der jetzt Italien verlassen hatte, um seinem bedrohten Vaterlande zu Hülfe zu eilen, in der Schlacht bei Zama einen derartigen Sieg erfocht, daß durch diesen Kampf das Schicksal Carthago's besiegelt war.

Scipio hatte in diesem Feldzuge Rom nicht nur von einem sehr schweren Kriege befreiet, sondern er hatte auch soviel Land erobert, daß er dem Masinissa Numidien schenken konnte. Unter diesen Umständen war er natürlich berechtigt, einen Triumph[72]) zu feiern, wie ihn Rom selten wieder gesehen hat.

---

[71]) Liv. XXVIII., 36 38.

[72]) Liv. XXX., 45, 1—3. —

Aehnliche Verdienste um ihr Vaterland erwarben sich L. Corn. Scipio,[73]) der 189 den Krieg mit Antiochus und L. Aem. Paulus,[74]) der 168 den dritten macedonischen Krieg beendigte.[75])

Wer ferner triumphiren wollte, der mußte in seiner Provinz Ruhe und Frieden[76]) vollständig hergestellt haben, so daß er seinem Nachfolger das Heer nicht zu weiteren Operationen zu hinterlassen gezwungen war.[77]) Denn es war eine unerläßliche Bedingung, daß die Soldaten, die dem Feldherrn zu großen Siegen verholfen hatten, auch an dessen Triumphzuge Theil nehmen mußten. Wenn daher ein Feldherr den Befehl erhielt „ohne das Heer" nach Rom zurückzukommen, dann war ihm dadurch zu verstehen gegeben, daß er keine Ansprüche auf eine derartige Ehrenbezeigung habe.

So hatte Marcellus[78]) durch die Eroberung von Syrakus im Jahre 212 gerechte Ansprüche auf einen Triumph. Da aber bei seiner Abberufung die Provinz noch nicht vollständig ruhig war und der Senat ihm deshalb befahl das Heer noch in Sicilien zurückzulassen, so konnte der Krieg noch nicht als beendet angesehen werden, — und es wurde ihm deshalb nur eine Ovation bewilligt.

Hierbei dürfen wir jedoch einen Punkt nicht übersehen. Das Kriegsglück ist wankelmüthig. Nachdem es eine Zeit lang einen Feldherrn begünstigt hat, so daß dieser ein Mißlingen seiner Pläne vielleicht nicht mehr für möglich hält, verläßt es ihn plötzlich und schlägt sich auf die Seite der Feinde. Diese Erscheinung wiederholt sich auch bei den Römern. Auch bei

---

[73]) Liv. XXXVII., 1, 2. —

[74]) Liv. XLIV., 17, 18. — XLV., 41. —

[75]) Die nach Rom gebrachte Beute war so groß, daß den Bürgern das tributum erlassen werden konnte.

[76]) Diese Bestimmung wurde nach Liv. XXXIX., 29 im Jahre 185 v. Chr. getroffen. —

[77]) Liv. III., 24. — XXVI., 21. — XXXIX., 29, wo es heißt: more majorum ita erat comparatum. ne quis, qui exercitum non deportasset, triumpharet. —

[78]) Liv. XXV., 23, 24. — Polyb. VIII., 36 2c. — Val. Max. II., 8, 5. —

diesen traten Zeiten ein, wo ihnen nicht nur entfernt gelegene Provinzen wieder entrissen wurden, sondern wo der Feind sogar vor den Thoren Rom's stand und ihre Existenz bedrohte. Wenn nun ein Feldherr das Glück hatte, verlorene Landestheile wieder zu gewinnen, sich dabei sehr hervorgethan hatte und in Folge dessen einen Triumph verlangte, so wurde ihm derselbe[79]) dennoch abgeschlagen. In der angeführten Stelle des Valerius heißt es: . . . sed summa diligentia observandi juris, quo cautum erat, ut pro aucto imperio „non pro recuperatis, quae populi Romani fuissent,“ triumphus decerneretur. Ja, man ging soweit, daß man in einem solchen Falle nicht einmal eine Ovation gestattete. Dabei lag die richtige Anschauung zu Grunde, daß die Wiedererlangung verlorener Provinzen nicht als eine Bereicherung und Vergrößerung des Reiches anzusehen sei; weßhalb jede öffentliche Freudenbezeigung vermieden werden müsse.

Zu den bisher aufgezählten Bedingungen kam später noch eine sechste hinzu, die aber für uns etwas Befremdendes und unser ästhetisches Gefühl Verletzendes enthält. Die Verhältnisse hatten sich allmählich derartig gestaltet, daß jeder Feldherr, auch wenn er nichts Bemerkenswerthes geleistet hatte, mit vollständiger Uebergehung der bestehenden Vorschriften, die Ehre eines Triumphes für sich in Anspruch nahm. Um diesen immer mehr um sich greifenden Mißbräuchen ein Ende zu machen, wurde durch die lex triumphalis Porcia im Jahre 62 v. Chr. festgesetzt, daß nur der gerechte Ansprüche auf einen Triumph habe, unter dessen Auspicien wenigstens 5000 Feinde gefallen wären.[80]) Da man aber fürchtete, daß manche Feldherren, um ihre Wünsche zu verwirklichen, falsche Berichte einschicken würden, so kam noch ein Ergänzungsgesetz der Volkstribunen L. Marius und M. Cato hinzu, welches ausdrücklich bestimmte, daß die Feldherren nach ihrer Rückkehr einen Eid[81]) ablegen sollten, daß sie ihre Berichte nach bestem Wissen möglichst wahrheitsgetreu abgefaßt hätten. —

---

79) Val. Max. II., 8, 4. —

80) u. 81) Val. Max. II., 8, 1. —

In dieser Bedingung spiegelt sich so recht der Charakter der damaligen Zeit ab. Zwei Jahrzehnte vor der Publicirung der lex Porcia hatte der Bürgerkrieg zwischen der Partei der Optimaten und der Partei der Demokraten gewüthet; diesem folgte der Aufstand des Sertorius; diesem der Sclaven- und Seeräuberkrieg; diesem wieder die Catilinarische Verschwörung; und dazwischen fielen noch zwei Mithridatische Kriege. Kurz es waren sehr blutige Zeiten. Dadurch aber, daß die meisten dieser Kriege mit Erbitterung und Grausamkeit geführt wurden, hatte man sich so an das Blutvergießen gewöhnt, daß die Größe und Wichtigkeit eines kriegerischen Erfolges gewissermaßen nur nach der Menge des Blutes gemessen wurde. War viel und zwar so viel vergossen worden, als gesetzlich gefordert wurde, dann konnte man Ansprüche auf einen Triumph erheben; denn die letzte der genannten Bedingungen war erfüllt.

Werfen wir aber einen Rückblick auf sämmtliche Bedingungen, so müssen wir mit Uebergehung einzelner Ausnahmen gestehen, daß es nicht leicht war der Ehre eines Triumphes theilhaftig zu werden. Und darin liegt eben die hohe Bedeutung dieser Festlichkeit und die große Ehre, die dem zu Theil wurde, der einen Triumphzug halten durfte.

§. 11.

Untersuchen wir jetzt, unter welchen Umständen eine Ovation zu feiern erlaubt war.

Im vorhergehenden Paragraphen haben wir schon erwähnt, daß „dem“ Feldherrn gewöhnlich eine Ovation bewilligt wurde, der die Bedingungen, die zu einem Triumphe berechtigten, nicht erfüllen konnte, sich aber so ausgezeichnet hatte, daß ihm im entgegengesetzten Falle die Ehre des Triumphes sicher zu Theil geworden wäre.

Eine Ovation durfte ferner derjenige Oberbefehlshaber feiern, der sich in einem Bürgerkriege in hervorragender Weise um das Vaterland verdient gemacht hatte. Die in Bürgerkriegen erfochtenen Siege hielt man, obgleich sie meistentheils für das gesammte Staatsleben von weittragender Wirkung und Bedeutung waren, mit Recht eines Triumphes nicht für

würdig;[82]) denn wie hätte man nach Kämpfen, in welchen römisches Blut von römischen Bürgern vergossen worden war, Freude ohne Beimischung von Wehmuth und Trauer empfinden können? Und für eine solche Stimmung war das Siegesgepränge eines Triumphzuges durchaus nicht geeignet. Um aber auf der anderen Seite wieder anzuerkennen, daß durch die Beilegung des Bürgerkrieges dem Staate eine große Wohlthat erzeigt worden sei, wählte man nach solchen beklagenswerthen Ereignissen die mehr prunklose und ruhige Feier der Ovation. So wird in den Triumphalfasten der spanische Triumph des Cäsar, den er im Jahre 45 über Pompejus hielt, nur eine Ovation[83]) genannt; es heißt nämlich in demselben: ovans ex monte Albano .... Es finden sich aber auch Beispiele, aus denen wir ersehen, daß in einem solchen Falle nicht einmal eine Ovation[84]) gestattet wurde; so schreibt Val. Maximus: ... neque aut ovans aut curru triumphavit.

Auf der anderen Seite freilich umging man die bestehenden Vorschriften, indem man den wahren Namen für gewisse Facta durch einen falschen ersetzte. Dadurch ist es gekommen, daß sogar Triumphe gefeiert worden sind, wo schon eine Ovation vollständig ausreichend gewesen wäre. So hat Pompejus[85]) einen Triumph über Spanien gefeiert und nicht über Sertorius, da nach dem Grundsatze, daß nur pro aucto imperio ein Triumph bewilligt werde, die Beilegung eines Bürgerkrieges darauf kein Anrecht gab. —

Eine Ovation wurde ferner bewilligt, wenn der Krieg nicht feierlich angekündigt worden war.[86]) Die Grenzprovinzen

---

[82]) Tac. Hist. IV., 4. — Flor. III., 22. —

[83]) Während Suet. Cäs. 37 berichtet, Cäsar habe einen Triumph über Spanien gefeiert, fügen Dio Cass. XLIII., 42 u. App. 613 noch hinzu, daß er außerdem auch seine Legaten Q. Pedius und Q. Fabius habe triumphiren lassen. —

[84]) Val. Max. II., 8, 7. —

[85]) Flor. II., 10, 9 sic recepta in pacem Hispania victores duces externum id magis quam civile bellum videri voluerunt, ut triumpharent. — Vgl. außerdem die Einleitung zur pro leg. Manil. Anm. 73 von Dr. C. W. Nauck.

[86]) Gell. Noct. Att. V., 6. —

des römischen Reiches waren nie vor Ueberfällen sicher. Fortwährend hatten die dortigen Prätoren mit den Nachbarvölkern zu kämpfen, die plötzlich plündernd und verheerend einfielen, alle bewegliche Habe mitnahmen und dann ebenso schnell wieder verschwanden, als sie gekommen waren. Derartige Kriege wurden den feierlich angekündigten nicht gleich geachtet und deßhalb auch den Feldherren, die solche Einfälle glücklich zurückgeschlagen hatten, nur eine Ovation zugestanden. Dies war ferner der Fall bei den Kriegen, in welchen die Feinde zu niedrig waren, als daß sie durch ihren Namen den Sieg irgendwie hätten verherrlichen können, so z. B. bei Seeräuber-[87]) und Sclavenkriegen.[88]) In der angeführten Stelle des Florus heißt es: . . . . . fuitque de servis ovatione contentus, ne dignitatem triumphi servili inscriptione violaret. —

§. 12.

Wir lassen nunmehr die Beschreibung eines Triumphes folgen.[89])

Daß ein Feldherr, der um die Ehre eines Triumphes bat, so lange vor der Stadt warten mußte bis der Senat einen endgültigen Beschluß gefaßt hatte, ist schon an einer früheren Stelle (§. 8.) erwähnt worden. Wenn nun dem Senate die Thaten des Feldherrn eines Triumphes würdig zu sein schienen, dann wurde zu Ehren der Götter ein allgemeines Dankfest veranstaltet. Hierauf zogen der Magistrat und der Senat dem mit seinem Heere vor der Stadt wartenden Feldherrn entgegen und stellten sich an die Spitze des Zuges. Vom

---

[87]) Pompejus hat übrigens im Jahre 71 über die Seeräuber triumphirt; cf. Plin. XXXVII., 2. 13. - Sall Cat. 30, 3. — Cic. imp. Cn. Pomp. 12, 35. —

[88]) Flor. II., 7, 8. — Plut. Crass. 11. — Pomp. 21. —

[89]) Liv. V., 41. — X., 7. — XXVI., 21. — XXX., 45. — XXXIV., 52. — XXXIX., 7. — XLV., 35. — 40. — 43, 8. — Plin. XV., 29, 6. — 38, 40. — XXX., z. 39. — XXXIII., 4. — 7, 36. — XXXVII., 2. — Suet. Caes. 37. — Hor. Od. IV., 2, 49. — Epod. 9, 21. — App. b. Pun. VIII., 66. — b. Mithr. c. 116, 117. — Dio Cass. XLIII., 19—22. — Zon. VII., 21. — cf. Anm. 9. — Dempst. de Etr. reg. III., 37—41.

Marsfelde bewegte sich dieser durch die porta triumphalis, über den flamininischen Circus in die eigentliche Stadt; von da über den Circus maximus und auf der via sacra hinauf auf das Capitol.

Dem Senate folgten Musiker und Sänger, die sich nach alter etruskischer Art gekleidet hatten; hinter diesen führte man die zum Opfer bestimmten weißen Stiere, deren Hörner gewöhnlich vergoldet waren. Dann folgten Männer, welche die erbeuteten Schätze trugen; diesen wiederum die mit Ketten belasteten Gefangenen und die Liktoren. Jetzt kam der Triumphator selbst auf dem Triumphwagen stehend, das Haupt mit einem Lorbeerkranze geschmückt und in der Hand ein elfenbeinernes Scepter haltend. Hinter ihm stand ein Sclave, der noch einen goldenen Kranz über dem Haupte des Triumphators hielt. Der Triumphator trug ferner eine aus Purpur gefertigte Toga, die mit goldenen Sternen besetzt war. Ihm folgten die jüngeren Söhne und Töchter, die Verwandten, Freunde, Legaten und die von ihm befreiten römischen Bürger. Endlich kam das siegreiche Heer, welches Lob- und Spottlieder auf den Feldherrn sang und io triumphe rief, in welches Jubelgeschrei das den Zug begleitende Volk freudig einstimmte. Auf dem Capitol dankte der triumphirende Feldherr dem Jupiter und opferte ihm weiße Stiere.[90]) Dann folgte ein großes Gastmahl; und Abends wurde er mit Musik und Fackeln heimgeleitet. Nach beendigtem Einzuge wurden gewöhnlich Gelder unter die Soldaten vertheilt; so erhielt jeder Soldat bei dem Triumphe des Scipio Afrikanus 40 Aß, welche Summe später um das fünf- bis sechsfache vergrößert wurde. Endlich schlossen sich noch Festspiele an, die oft mehrere Tage in Anspruch nahmen. —

[90]) Uebrigens geht aus App. b. Mith. 117 hervor, daß alsdann auch die vornehmsten Gefangenen getödtet zu werden pflegten; es heißt nämlich: *παρελθὼν δ᾽ ἐς τὸ καπιτώλιον οὐδένα τῶν αἰχμαλώτων ἔκτεινεν, ὥς ἕτεροι τῶν θριάμβους παραγόντων.* — Vielleicht ist auch diese Sitte den Etruskern entlehnt, welche ebenfalls die Gefangenen den Göttern zu opfern pflegten; vgl. Mommſ., Bd. I., Bch. I., c. 12. —

§. 13.

Wie haben wir uns eine Ovation vorzustellen?

Den Zug eröffnete ein Knabe, der eine Opferschale und eine Fackel trug. Dann folgten die Gefangenen, und diesen der siegreiche Feldherr,[91]) zu Fuß und nicht zu Pferd, was erst später[92]) unter Augustus Sitte wurde. Auf dem Haupte trug er einen Myrthenkranz,[93]) corona ovalis genannt, der an einen mehr blutlosen Sieg erinnern sollte. Ferner trug er nicht die trabea, einen mit Gold durchwirkten Prachtrock, sondern nur die toga praetexta, ein mit Purpur verbrämtes Oberkleid. Ihm folgten drei Männer, von denen der erste eine Siegeskrone, der andere einen Lorbeerzweig und der dritte die Beute trug. Anstatt der Trompeten wurde der Zug mit Flötenspiel begleitet und auf dem Capitol, wie schon früher erwähnt, ein Schaf geopfert. —

§. 14.

Im Anschluß an die zwei letzten Paragraphen sollen noch einige Sitten und Gebräuche hervorgehoben werden, die sowohl bei dem Triumphe als auch bei der Ovation üblich waren. Ein besonderes Gesetz bestimmte nämlich, daß die Feldherren am Tage ihres Ehreneinzuges das imperium zurückerhalten sollten.[94]) In Wirklichkeit aber war dies Gesetz nur eine leere

---

[91]) Dion. Hal. V., p. 313, 314. —

[92]) Dio Cass. LIV., 33. — LV., 2. — cf. Suet. Tib. 9, Anm. über et ovans et curru urbem ingressus est, primus triumphalibus ornamentis honoratus. . . Herausgegeb. v. J. H. Bremi, Zürich, 1820.

[93]) Von einem Kranze aus Oelzweigen spricht nur Plin. N. H. XV., 4, 19. (Wahrscheinlich trugen die Soldaten Oelzweige.) Nur Crassus setzte es a. 71 nach Besiegung des Spartakus durch, daß er bei der Ovation einen Lorbeerkranz tragen durfte; Plin. XV., 29. — Cic. or. in Pis. 24. — Gell. V., 6, 20. — Wenn M. de Cil., Band III., 19, 10 sagt, derjenige Feldherr, der eine Ovation gehalten habe, sei nur mit einem Lorbeerkranze geschmückt gewesen, so ist dies ebenfalls eine Ungenauigkeit; denn bei Plin. XXX., § 39. heißt es ausdrücklich: Laurus triumphis proprie dicatur. —

[94]) Liv. XXVI., 21 „tribuni plebis ex auctoritate senatus ad populum tulerunt, ut M. Marcello, quo die Urbem ovans iniret, imperium esset“. — XLV., 35, . . . rogationem ad plebem ferrent, ut iis, quo die urbem triumphantes inveherentur, imperium esset. —

Ehre und ohne Bedeutung; denn nach den uns erhaltenen Nachrichten hat kein Feldherr von dem ihm eingeräumten imperium an seinem Ehrentage Gebrauch gemacht. Die Ursache, die zu dieser Bestimmung Veranlassung gab, beruhte jedenfalls darauf, daß der in Rom einziehende Feldherr nicht als Privatperson triumphiren sollte. Dies wäre aber geschehen, wenn das imperium nicht erneuert worden wäre, da es von jeher Sitte war, daß die aus der Provinz zurückkehrenden Feldherren die Stadt nicht eher betreten durften, als bis sie den Oberbefehl niedergelegt hatten.[95])

Ferner gab der imperator triumphans aut ovans seinen Anverwandten nach beendigtem Einzuge ein Gastmahl,[96]) zu welchem auch die Consuln eingeladen wurden. Diese Einladung war aber für die Consuln nur eine Schein-Einladung,[97]) was aus der angeführten Stelle des Val. Maximus hervorgeht, wo es heißt: moris erat ab imperatore triumphum ducturo consules invitari ad coenam; deinde rogari, ut venire supersedeant, ne quis eo die, quo ille triumphavit, majoris in eodem convivio sit imperii. —

§. 15.

Mit der Feier des Triumphes und der Ovation waren ferner viele Kosten verknüpft; denn einestheils hatte man Vielerlei dazu nöthig, und anderntheils mußte dies Alles von vorzüglicher Güte sein. So wurden bei manchen Triumphen hundert auserlesene weiße Stiere geopfert; dazu gehörten viele Binden[98]) und Kränze; außerdem wurden die Hörner vergoldet.[99]) Man brauchte Wein,[100]) Weihrauch, Salz, Honig, um die Opfer damit zu begießen und zu bestreuen. Ferner

---

[95]) Cic. orat. Phil. III., 11. — Sall. Cat. 3. —

[96]) App. b. Pun. VIII., 66. —

[97]) Val. Max. II., 8, 6. —

[98]) Plin. XVI., 4. —.

[99]) Plin. XXXIII., 3. — Liv. VII., 37. — Hom. Od. III., 424. —

[100]) Virg. Georg. I., 338.

waren beim Opfer nöthig praecones,[101]) popae, cultrarii, victimarii; beim Aufzuge selbst viele Wagen, um einestheils die goldenen Kronen, die dem Sieger von Städten als Zeichen der Beglückwünschung geschenkt worden waren, und anderentheils, um die oft unermeßliche Beute mit aufzuführen. Die einzelnen Wagen wurden von vier Pferden gezogen; der Triumphwagen aber, der sehr kostbar war, von vier prächtigen weißen Rossen. Die Magistratspersonen, die Soldaten und wer sonst noch am Zuge theilnahm, trugen Lorbeerkränze. Außerdem folgten Possenreißer,[102]) die mit lang herabhängenden Purpurgewändern, goldenen Armringen und Halsketten bekleidet waren. Es wurde ein großes Gastmahl gegeben, Geld unter die Soldaten vertheilt, Spiele gefeiert u. s. w. u. s. w.; kurz Alles, was dazu beitrug diesen feierlichen Aufzügen Glanz und Ansehen zu verleihen, das kostete ungeheure Summen.

Es fragt sich nun wer dies Alles bezahlte, der triumphirende Feldherr oder der Staatsschatz? Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß diese feierlichen Einzüge Ehrenbezeigungen waren, die dem siegreichen Feldherrn vom Vaterlande bewilligt wurden, dann müssen wir annehmen, daß auch der Staat die ungeheuren Kosten, die damit verknüpft waren, zum größten Theile selbst trug. Und in der That finden wir diese Vermuthung bei Livius[103]) bestätigt. Dies war aber auch zugleich der materielle Grund, der den Senat an dem Triumphzuge theilnehmen ließ.[104]) Es lag aber ferner noch ein anderer, innerer Grund dazu vor. Ein Triumphzug war nicht nur eine Ehrenbezeigung für den betreffenden Feldherrn, sondern auch ein glück-

[101]) Bremi zu Suet. Calig. 32. — Voß zu Virg. Georg. III., 488. — Val. Max. I., 1, 12. — Liv. XL., 29 extr.

[102]) App. b. Pun. VIII., 66. — O. Müller, IV., p. 198. —

[103]) Liv. XXXIII. 23, 8. — vgl. noch Polyb. VI., 15, 7. — App. b. c. II., 8. — Uebrigens war dies kein allzugroßes Opfer für den Staat, da die aus dem Kriege heimkehrenden Feldherren gewöhnlich soviel Gelder von den besiegten Völkern erpreßt hatten, daß der Staatsschatz immer wieder gefüllt werden konnte. —

[104]) Liv. XLV., 38, 3 u. 10. —

liches Ereigniß für den ganzen Staat; die Feier eines Triumphes war ein Beweis für die Tapferkeit und Opferbereitwilligkeit der Soldaten und ihrer Anführer, worauf der Staat mit Recht stolz sein konnte. Somit feierte in der Person des triumphirenden Feldherrn auch der ganze Staat einen Triumph, an welchem natürlch die Senatoren, als Vertreter des Staates, theilzunehmen vollkommen berechtigt waren.

Wer dagegen eigenmächtig auf dem albanischen Berge einen Triumphzug veranstaltete, der mußte natürlich alles dazu Erforderliche aus eigenen Mitteln[105]) bestreiten, da ein derartiger Triumph nicht vom Senate bewilligt worden war.

§. 16.

Jedenfalls ist es interessant zu erfahren, wie viel Triumphe und Ovationen gefeiert worden sind? Wenn man bedenkt, daß die Ovation sehr bald als eine untergeordnete Stufe des Triumphes angesehen wurde, also nicht den höchsten Grad der Auszeichnung repräsentirte; wenn man ferner die Bedingungen erwägt, an welche die Erlangung eines Triumphes geknüpft war, dann sollte man wohl vermuthen, daß die Zahl der Ovationen die der Triumphe um ein Beträchtliches übersteigen müsse. Und doch ist es nicht so. In den Triumphalfasten,[106]) die zu des Augustus Zeiten verfaßt wurden, sind nur 26 Ovationen erwähnt, wogegen sich 267 Triumphe aufgezeichnet finden. Unter den folgenden Kaisern sind nur noch wenige Triumphe und Ovationen gefeiert worden. Außerdem hatte sich ihr ursprünglicher Charakter so verändert, daß man sie mit wenigen Ausnahmen kaum noch mit den früheren vergleichen kann.[107])

Ferner geriethen die Ovationen früher in Vergessenheit als die Triumphe. Die letzte soll unter dem Kaiser Claudius (41—54) gefeiert worden sein. Als nämlich A. Plaut.

---

[105]) cf. Anm. 103. —

[106]) cf. Encyclopädie v. Ersch und Gruber.

[107]) cf. §. 17, Schluß. —

Silvanus[108]) aus Britannien zurückkehrte, erhielt er vom Kaiser die Erlaubniß zu einer Ovation, bei welcher ihm derselbe nach Sueton zu Fuß entgegen ging und ihn so auf das Capitol geleitete.

§. 17.

An einer früheren Stelle (§. 10.) haben wir schon gesehen, daß trotz der strengen Bedingungen, an welche die Erlangung eines Triumphes geknüpft war, dennoch einigen Feldherren jene Ehrenbezeigung zu Theil geworden ist, obwohl sie nach dem Gesetz nicht dazu berechtigt waren. Sehen wir uns diese Fälle aber genauer an, dann finden wir, daß die meisten jener Feldherren durch ihre Thaten einen Triumph verdient hatten, daß sie ihn aber in Wirklichkeit nicht hätten halten dürfen, weil sie eine der festgesetzten Bedingungen mit oder ohne Verschulden nicht erfüllen konnten.

Ganz anders verhält es sich dagegen mit folgenden Triumphen, die bewilligt worden sind, ohne daß ein Sieg erfochten oder Land erobert worden ist.

Der erste wurde im Jahre 179 v. Chr. von P. Cornelius und M. Baebius[109]) gefeiert, welche 40,000 Apuanische Ligurer mit ihren Familien im Lande der Samniter angesiedelt hatten, um unbewohnte Distrikte zu bevölkern. Gegen das Faktum an und für sich läßt sich gewiß nichts einwenden; denn man hatte dabei das Wohl des Staates im Auge, indem unfruchtbare Ländereien fruchtbar, und öde und verlassene Gebiete wieder bewohnbar gemacht werden sollten. Aber daß deswegen ein Triumph gefeiert wurde, das war wider allen Gebrauch und alles Herkommen. Die beiden Männer hätten ja mit einer Ovation geehrt werden können, einer Auszeichnung, die gerade in diesem Falle volle Berechtigung gehabt hätte. Man würde dann gleichsam wieder zu der ursprünglichen Bedeutung der Ovation zurückgekehrt sein.

---

[108]) Tac. ann. XIII., 32. — Andere dagegen, wie Dio Cass. L., 30 und Eutrop. VII., 13 nennen auch diese Ovation einen Triumph. Nach Suet. Claud. 24 hielt er eine Ovation, aber er durfte dabei die ornamenta triumphalia tragen.

[109]) Liv. XL., 38. —

Der Triumphzug war natürlich höchst einfach, da weder Beute, noch eine Armee, noch Gefangene vorhanden waren.

Einen zweiten derartigen Triumph feierte Aem. Lepidus[110]) im Jahre 46 v. Chr. Und was hatte er gethan? Er hatte von den Bundesgenossen viel Geld erpreßt, das er bei seinem Einzuge vor sich hertragen ließ.

Dieser Lepidus triumphirte im Jahre 43 zum zweiten Mal, weil auf Befehl des Triumvirats, zu welchem er gehörte, Tausende von römischen Bürgern niedergemetzelt worden waren, um sich in den Besitz ihrer Güter zu setzen.[111]) Freilich hieß es, der Triumph werde wegen Spanien gehalten; aber was hatte er denn in Spanien gethan, das eines Triumphes würdig gewesen wäre? Es wiederholt sich hier einfach das Verfahren der Umgehung des richtigen Namens, welches sich schon einmal beim Pompejus eingeschlichen hatte.

Alle diese Triumphe zeigen uns deutlich, daß sich der hohe Grad der Ehre, der früher damit verbunden war, wesentlich verändert hatte. Der Triumph hatte seine ursprüngliche Bedeutung verloren. Bei der Bewilligung desselben kehrte man sich nicht mehr an die bestehenden Vorschriften, sondern man verfuhr nach Gutdünken und nach Gunst.[112]) Die Verhältnisse waren so zerrüttet, daß nach und nach einzelne Mächtige, wie Marius, Sulla, Pompejus, Cäsar[113]) und andere mehr den Senat vollständig in ihrer Gewalt hatten; was sie gern durchsetzen wollten, das billigte der Senat aus Furcht, ohne weitere Prüfung.

Daß ursprünglich die vom Senate bewilligten Triumphe nur in Rom gehalten werden durften, ist schon an einer anderen Stelle erwähnt worden. In der Zeit des Verfalles jedoch findet sich auch ein Beispiel, welches uns zeigt, daß man in der Befolgung dieses Punktes ebenfalls nicht mehr

---

110) Dio. Cass. XLIII., 1. —

111) Suet. Oct. 27. — Dio Cass. XLVI., 54—56. — App. 726, 29. — Liv. perioch. CXX. — Flor. II., 16, 3. —

112) cf. Anm. 85. —

113) Suet. Caes. 20.

so streng war wie früher; denn sonst hätte M. Antonius[114]) nicht in Alexandria einen Triumph feiern dürfen.

Noch mehr an Werth verloren die Triumphe unter den Kaisern. So wird uns vom Nero berichtet,[115]) daß er einst nach Beendigung eines Wettstreites im Citherspiel, an welchem er selbst theilgenommen hatte, einen großen Triumphzug hielt, bei welchem er sich sogar des Triumphwagens und des Purpurgewandes des Augustus bediente. Noch wunderbarer war der Triumph des Domitian,[116]) den er feierte, als er, von den Markomannen besiegt, mit Decebalus, dem Könige der Dacier, Frieden geschlossen hatte.

Nach und nach geriethen die Triumphzüge, die allmählich zu Carricaturen der früheren ehrenvollen, an strenge Bedingungen geknüpften Siegeseinzüge herabgesunken waren, vollständig in Vergessenheit; und an ihrer Stelle wurden nach glücklich beendeten Kriegen Triumphbogen und Ehrensäulen errichtet.[117])

§. 18.

Noch will ich einer Art von Triumphen Erwähnung thun, die nicht mit Unrecht Schein-Triumphe genannt werden können. Wenn einem Feldherrn die Ehre eines Siegeseinzuges, d. h. eines Triumphes abgeschlagen und statt dessen nur eine Ovation bewilligt worden war, dann hielt er zuweilen, wie dies etliche Beispiele darthun, eigenmächtig einen Triumph auf dem albanischen Berge,[118]) nach dessen Beendigung alsdann die Ovation in der oben beschriebenen Art und Weise stattfand. Zuerst hat dies Pap. Maso gethan; von ihm sagt Plinius:[119]) „L. Piso tradit, P. Masonem, qui primus in monte Albano

---

[114]) Dio Cass. XLIX., 41.

[115]) Dio Cass. LXIII., 1. — Suet. Nero 25. — Tac. Ann. XIV., 13—15. —

[116]) Dio Cass. LXVII., 7. — Tac. Agric. 39. —

[117]) Suet. Dom. 13. — Tac. Ann. II., 83. — Dio Cass. LI., 19. — LIV., 8. — LV., 2. — Plin. XXXIV., 12. —

[118]) XLV., 38, 4. —

[119]) Plin. XV., 29, 126. — Val. Max. III., 6, 5. —

triumphavit de Corsis myrto coronatum ludos Circenses spectare solitum“.

Späterhin wiederholte sich dies Schauspiel beim Marcellus,[120]) als ihm nach der Eroberung von Syracus im Jahre 212 die Ehre des Triumphes abgeschlagen worden war.

Wie ein solcher Triumphzug beschaffen war, das wissen wir nicht. Wir vermuthen aber mit Recht, daß die Feldherren derartige Schein-Triumphe den vom Senate bewilligten möglichst ähnlich dargestellt haben. Ferner ist uns unbekannt, wo ein solcher Triumphzug seinen Anfang nahm; nur das steht fest, daß er im Tempel des Jupiter Latiaris[121]) auf dem albanischen Berge und zwar mit einem Opfer endete.

Die Frage: „Warum wählten die Feldherren den albanischen Berg zu derartigen Triumphen?“ läßt sich folgendermaßen beantworten.

Alba Longa war die Mutterstadt Rom's; sie lag am Fuße des albanischen Berges, auf dem schon seit alter Zeit[122]) die herumwohnenden Völkerschaften dem Jupiter zu opfern pflegten. Aus diesem Grunde stand er natürlich auch noch in späteren Zeiten bei den Römern in großem Ansehen. Wenn nun einem Feldherrn der Triumph in der Stadt Rom versagt worden war und er den mons Albanus dazu auserwählte, so sah er gewissermaßen eine Genugthuung darin, daß er an einem Orte triumphiren konnte, der insofern mit Rom verknüpft war, als hier die Stadt gestanden hatte, aus welcher Rom hervorgegangen war.[123])

§. 19.

Alle Triumphe, über welche bis jetzt gesprochen worden ist, waren Land-Triumphe. Im Gegensatz hierzu gab es auch noch See-Triumphe, die nach Seegefechten gefeiert werden konnten. Ueber diese Art von Triumphen soll zum Schluß noch Einiges erwähnt werden.

---

[120]) Liv. XXVI.. 21. — XXXIII., 23, 8. — XLII., 21. —
[121]) Liv. XXVII., 11. —
[122]) Strab. V., p. 417. —
[123]) cf. M. de Cil. III., 19, 11. —

Daß ein derartiger Triumphzug insofern einem Land-Triumphe vollständig geglichen hat, als die den Sieges- und Ehreneinzug charakterisirenden Hauptbedingungen erfüllt worden sind, läßt sich mit Recht vermuthen. In der weiteren Ausstattung freilich waren Differenzen nicht zu vermeiden, da man natürlich den vorhergegangenen Ereignissen besonders Rechnung tragen mußte. Demgemäß wurden bei See-Triumphen Bilder von Seeschlachten, Schiffsschnäbel, im Seekampfe erforderliche Gegenstände u. s. w. zur Schau getragen, während bei Land-Triumphen Abbildungen[124]) von eroberten Städten, von den stattgefundenen Kämpfen u. s. w. im Zuge aufgeführt zu werden pflegten.

Den ersten See-Triumph feierte G. Duilius im Jahre 260 nach Vernichtung der carthaginiensischen Flotte bei Mylae. Ihm zu Ehren wurde außerdem in Rom eine mit den Schnäbeln der eroberten Schiffe geschmückte Säule errichtet, deren Inschrift noch vorhanden ist.[125]) Auch wurde ihm die dauernde Ehrenbezeigung zu Theil,[126]) daß er nach jedem Gastmahle mit Fackeln und Musik nach Hause begleitet wurde.

Außerdem finden wir noch einige derartige Triumphe bei Livius verzeichnet, jedoch ohne alle näheren Angaben. Es sind dies nämlich die Triumphe des L. Aem. Regillus, des Qu. Fabius und des Cn. Octavius.[127])

Wir sind am Schlusse unserer Abhandlung. Das Resultat derselben ist nochmals kurz zusammengefaßt folgendes:

Die Wortbildung von triumphus und ovatio ist auf die Bacchusfeste der Griechen zurückzuführen; aus denselben ging ferner der Triumph der Etrusker hervor; aus diesem wiederum die Ovation. Von Etrurien aus wurden beide Festlichkeiten in Rom eingebürgert. Das Verhältniß zwischen denselben war ursprünglich ein coordinirtes, und erst später wurde die Ovation eine untergeordnete Stufe des Triumphes. Die Bewilligung

---

[124]) Liv. XXXVII., 59. —

[125]) Orelli inscr. c. 2, 549. —

[126]) Val. Max. III., 6, 4. – Liv. perioch. XVII. – Flor. I., 18, 10. —

[127]) Liv. XXXVII., 58. — 60. — XLV., 42. —

dieser Ehrenbezeigungen hing ursprünglich vom Senate allein ab, und die Erlangung derselben war an bestimmte Bedingungen geknüpft. —

Endlich kann es unserer Beachtung nicht entgehen, daß von dem Beginn der fortschreitenden Entwicklung des römischen Staates bis in die Zeiten des Verfalles und der schrecklichsten Verwirrung hinein die Geschichte des Triumphes und der Ovation sowohl in Bezug auf die Erlangung als auch auf den Glanz und die äußere Ausstattung mit den sich abwickelnden Ereignissen im engsten Zusammenhange steht; denn die einerseits zur höchsten Blüthe und andererseits zum Verfalle des Staatslebens führenden Ereignisse machen sich in ihren Wirkungen auch an diesen Sieges- und Ehreneinzügen bemerkbar. Während in der Entwicklungsperiode die äußere Ausstattung noch ziemlich einfach, und die Erlangung nur an wenige Bedingungen geknüpft war, finden wir in der Blüthezeit einestheils eine fast verschwenderische Prachtentfaltung und anderentheils eine ganze Reihe strenger Bestimmungen, an welche die Erlangung dieser hohen Ehrenbezeigungen geknüpft war; und diese Bedingungen ließen nur in den allerwenigsten Fällen eine Ausnahme zu. In späteren Zeiten dagegen schlichen sich Mißbräuche jeglicher Art ein, die das Ansehen jener Festaufzüge und die damit verbundene hohe Ehre allmählich verdunkelten.

Mit Recht kann man daher den Triumph sowohl als auch die Ovation in allen ihren verschiedenen Phasen als ein ziemlich getreues Abbild der römischen Staatsverhältnisse ansehen. —